

demokratischen Terrorismus" und fordern sie daher gegen dieselben das Zuchthaus. Da heißt es nicht: "Was den Einen recht, ist den Andern billig", sondern was den Einen recht, ist den Andern bei Zuchthausstrafe verboten. Im Anschluß an die Annahme dieser Resolution wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß die niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins erst neuerdings wieder einen Preisausschlag von 1 Mk pro 100 Kg. beschlossen hat, wogegen die Abnehmer natürlich nicht mucken dürfen.

Der Herr Dr. Tenge von der Rorder- und Wupperthaler Eisenhütte, Schloß Holte, bemerkte, der bisherige skeptische Standpunkt vieler Gewerkschaften sei nicht gerechtfertigt; es sei sehr wünschenswert, daß möglichst viele Gewerkschaften sich der Vereinigung anschließen, um einen Machtfaktor zu bilden, dem auch die Syndikate nicht gleichgültig gegenüber stehen könnten.

Der Verein deutscher Eisengewerkschaften steht zwar ebenso unter dem preussischen Vereinsgesetz, wie der Deutsche Metallarbeiter-Verband und es ist ihm daher die Beschäftigung mit Politik so wenig erlaubt, wie diesem, aber ungehindert dadurch wurde in der Generalversammlung "als große politische Zeitschrift die Berliner Neuesten Nachrichten" (in deren Spalten der bekannte Schweinburg seine Giftbrühen leert. D. Red.) empfohlen, die von drei hervorragenden Industriellen erworben, das Interesse der Industriellen wahrnehme." Den Scharfmachern ist Alles erlaubt.

Ueber den Stand des Vereins wurde mitgeteilt, daß er 233 gegen 202 Mitglieder im Vorjahre zählt, mehreren verstorbenen Verbandsmitgliedern — die bei den Arbeitern "Mädelsführer" und "Sezer", "gemästete Agitatoren" heißen — wurde für ihre erfolgreiche Tätigkeit im Verein Anerkennung gewidmet. Bei 11,882 Mk Einnahmen waren 12,375 Mk Ausgaben, somit 492 Mk Defizit. Im Gegensatz zu der öffentlichen Rechnungsstellung der Gewerkschaften wurde hier über die Verwendung der Ausgaben nichts veröffentlicht. Welche Agitatoren haben die Summen von 12,375 Mk erhalten und welchen Anteil daran hatte Herr Kirchner, der unübertreffliche Redakteur der "Eisen-Ztg."? Die Jahresbeiträge wurden wie folgt festgesetzt: Für Werke bis 150 Arbeiter, wie bisher 30 Mk, von 151 bis 300 Arbeiter wird der Beitrag von 50 auf 70 Mk und von über 300 Arbeitern auf 90 Mk erhöht. (Die kostenfreie Lieferung der "Eisen-Zeitung" ist hierin eingeschlossen). Unter "Arbeitern" sind alle zur Gewerkschaft gehörige Arbeiter verstanden, also nicht etwa auch diejenigen der Maschinenabteilung. Der Ertrag würde ein Plus von ca. 2500 Mk ergeben. Die Einnahmen stellen sich hiernach für 1899/1900 auf 12,867,80, die Ausgaben auf 11,864,66 (darunter 1000 Mk für technische Zwecke).

Zum Schluß möchten wir noch auf eine sehr wichtige Thatsache aufmerksam machen. Der Verein deutscher Eisengewerkschaften zählt, wie wir gesehen haben, 233 Mitglieder. Nach der Berufsstatistik von 1895 gibt es in der Eisengewerkschaft 1111 "Sahaber und sonstige Geschäftsleiter" sowie ca. 84,000 beschäftigte Arbeiter. Die 233 organisierten Eisengewerkschaften machen demnach kaum mehr als den fünften Teil der Gewerkschaft aus und sie verlangen nun gewissermaßen im Namen ihrer gesamten Branche, d. h. der 1111, das Zuchthaus. Mit welchem Recht? Die 233 können nur in ihrem Namen reden und sind nicht berechtigt, die Vertreter oder die "Vorsehung" der Andern zu spielen.

So ist es in allen Fällen und so ist es mit der ganzen Scharfmacherei. Ein kleines Häuflein Schreiber (in München waren 56 anwesend, worunter mehrere Säße) und ein paar skrupellose, gutbezahlte Agitatoren vollführen das ganze Geschrei und leiten die ganze Kampagne, um 11 Millionen in Gewerbe und Industrie tätige, brave und ehrliche deutsche Arbeiter rechtlos zu machen und sie ins Zuchthaus zu werfen. Dagegen muß die ganze deutsche Arbeiterschaft zusammenstehen, der trivialen Scharfmacherei muß nach der ersten die zweite und entscheidende Niederlage beigebracht werden und darum alle Arbeiter, insbesondere ihr Gewerkschaften!

Hinein in die Gewerkschaften!

Die christlichen Organisationsbestrebungen.

Schon mehrfach haben wir an dieser Stelle auf die merkwürdige Thatsache hingewiesen, daß in Zentralschlesien nur dann für einen Bezirk das gewerkschaftliche Organisationsbedürfnis sich einstellt, wenn bereits freie Gewerkschaften vorhanden sind und vorwärts streben. Dies ist zur Zeit auch wieder im rheinischen Industriegebiet zu bemerken. Seit der Aufschwungsperiode der freien Gewerkschaften wurden hier Stimmen

laut, die nach Organisation auf "christlicher Grundlage" sich aussprechen. Auffälliger Weise zunächst nur betreffs der Bergarbeiter. Als der erste Bergarbeiterverband in's Leben getreten war, da drang bei den ultramontanen Politikern auch das Bedürfnis nach einem christlichen Verband der Bergarbeiter durch. Kaplan Laaf, ein bekannter Vertreter des sozialpolitischen Programms des Bischofs Ketteler gründete denn auch den Verband "Glück auf".

Nach kurzer Zeit kam das Sozialistengesetz, der freie Bergarbeiterverband wurde auseinander gesprengt. Dem christlichen Verband krümmte man kein Härchen, er wurde nicht im Geringsten belästigt — aber seine Gründer ließen ihn einschlafen. Er war ja überflüssig geworden als Keiltreiber gegen den freien Verband. Die Unternehmer hatten Ruhe vor jeder, selbst der oft erwünschten "christlichen gewerkschaftlichen Bewegung". Seitens der alten Kämpfer baute man nach dem Falle des Sozialistengesetzes den heutigen Berg- und Hüttenarbeiterverband wieder auf — und siehe da, kaum zeigte er Lebensfähigkeit, da erschienen auch wieder die "christlichen" Demagogen auf dem Plane. Eine christliche Organisation war wieder notwendig und wurde auch im heutigen Gewerksverein gegründet. Es gehört schon eine unerlaubte Portion Naivität dazu, die wahre Absicht der zur gegebenen Zeit sich einstellenden "Arbeiterfreundlichkeit" nicht zu ergründen. Es hätte damals offen ausgesprochenen Willens, die freie Organisation zu bekämpfen, gar nicht bedurft, um Jeden erkennen zu lassen, daß wirkliche Arbeiterfürsorge bei der christlichen Verbandsgründung nicht mitgesprochen hat. Hier in Rheinland-Westfalen haben die Ultramontanen weniger Interesse daran, den Unternehmern in die Hände zu arbeiten, hier sind politische — Wahlinteressen — die treibenden Kräfte.

Bisher hat sich die christliche Organisationsgründung nur in Bezug auf die Bergarbeiter erwähnenswert bemerkbar gemacht. Zur weiteren Organisation fehlte das Bedürfnis, weil in anderen Berufen die freie Gewerkschaftsbewegung verhältnismäßig sehr schwach war. Erst im Jahre 1894 wurde z. B. in Essen die Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegründet. Nach kurzem Aufblühen ging dieselbe aber wieder bis auf einige 50 Mitglieder zurück. Nichts verlautete von einem christlichen Verband. In den letzten Jahren nahm aber hier wie in verschiedenen anderen Orten des rheinischen Industriegebietes die Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes anscheinlich zu. Und merkwürdig, was wir betreffs der Bergarbeiter erleben, erfahren wir jetzt auch in Bezug auf die Metallarbeiter! Mit dem Wachsen der freien Organisation wurde auch die Notwendigkeit einer christlichen Metallarbeiterorganisation mehr betont. In einer Zentrumsratsversammlung, die im Januar ds. Jz. in Essen stattfand, stellte der Arbeitersekretär Gishert M.-Glabach die Gründung eines christlichen Verbandes der Metallarbeiter für die Kreise Mülheim-Duisburg und Essen in Aussicht.

Die Gründung hat mittlerweile auch stattgefunden. Am 6. Oktober tagte in Duisburg die erste Vorstandssitzung. Die Statuten wurden bekannt gegeben und die Errichtung eines eigenen Bureaus zur Leitung der Agitation und sonstiger Geschäfte beschlossen. Heute, am 15. Oktober soll in Duisburg die erste öffentliche Versammlung stattfinden. Zu derselben ist eine große Agitation entfaltet. Der bekannte Zentrumsabgeordnete Professor Hike erscheint als Redner. In den in Betracht kommenden Kreisen sind Flugblätter in geradezu verschwenderischer Weise verbreitet worden. Und eine bisher bei den Ultramontanen fremde Sprache wird darin geführt. Man wolle nur die noch Nichtorganisierten sammeln, heißt es. Nicht bekämpfen wolle man die freie Organisation. Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, Erringung eines gerechten Lohnes, Regelung der Arbeitszeit, Abstellung bestehender Mißstände wird als einziges Ziel hingestellt. Daß die Erreichung dieses löblichen Zieles die Gründung eines christlichen Verbandes erfordert, wird besonders damit motiviert, weil viele Arbeiter in der Metallbranche sich der freien Gewerkschaft aus Prinzip nicht anschließen, die Organisation aller aber unerläßliche Bedingung sei. Auch hat der schon genannte Arbeitersekretär Gishert in einer kürzlich in Düsseldorf stattgefundenen Versammlung ausdrücklich erklärt, daß in den christlichen Organisationen jede parteipolitische und konfessionelle Erörterung ausgeschlossen werden müsse. Nicht sei es ihre Aufgabe, die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu bekämpfen, sondern in gemeinsamen Fragen mit diesen zusammen zu kämpfen. Dies sei ja auch längst bei den Bergarbeiterverbänden und beim Weberstreik in Crefeld geschehen. — In letzterem

^{*)} Siehe besonderen Bericht darüber in nächster Nummer.

Falle aber doch nur der Noth gehorchend, und wegen des erst angeführten Falles, Zusammengehen der Bergarbeiterverbände, wird der Führer des christlichen Verbandes von dem ultramontanen Führer Fußangel hart bekämpft.

Außer den schon angeführten Kundgebungen, die eine Unterstützung der freien Verbände bei Vertretung der Arbeiterinteressen verheißten, erschienen in den letzten Tagen auch noch in verschiedenen Zentrumsblättern ein Artikel, der dieselbe Sprache rebete. Es heißt darin:

"Auch wir sind grundsätzlich für eine einheitliche Organisation der Arbeiter, da nur diese allein ihren Zweck vollkommen erfüllen kann. Wir sind auch überzeugt, daß es einmal dazu kommen wird, aber vorläufig ist der Augenblick noch nicht da." —

Weiter:

"Wird eine Garantie dafür gegeben, daß die christlichen Arbeiter in religiöser und politischer Beziehung völlig unbehelligt bleiben und die Gewerkschaften sich nur mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeiter befassen, so werden wir ohne Weiteres den christlichen Arbeitern rathen, ihnen sofort beizutreten, einerlei, was für Personen an der Spitze stehen. Ja wir würden es ihnen jetzt schon rathen, wenn wir hoffen dürften, daß sie den Rath sämtlich befolgen und damit in die Lage kommen würden, den Gewerkschaften einen anderen Geist einzuflöhen, sie von dem sozialistischen Parteigetriebe loszulösen und zu rein wirtschaftlichen Organisationen zu machen."

Die Leser der "Metallarbeiter-Zeitung" werden sich über diese Auslassungen mit Recht wundern. Bisher waren wir es gewohnt, als hauptsächliches Ziel christlicher Organisationen die Bekämpfung der "sozialistischen" Verbände betont zu sehen. So geschah es auch noch auf der angezogenen Zentrumsversammlung in Essen.

Woher dieser Wandel? Ist es die ehrliche Ueberzeugung einer besseren Einsicht? Wir wünschen es, wenn wir es vorläufig auch noch nicht zu hoffen wagen. Die gemachten Erfahrungen lassen uns eine solche Hoffnung denn doch noch als zu trügerisch erscheinen. Der Gedanke liegt zu nahe, ist zu berechtigt, daß es sich um einen wohlwollenen Trick handelt, von dem man sich größere Agitationserfolge verspricht. Rücksichtslos müssen wir anerkennen, die Spekulation wäre des geriebten Jesuiten würdig. Erfolge wird man mit dieser Agitation zweifellos erzielen. Dies verkennen, heiße Vogel-Strauß-Politik treiben. Gerade hier im Industriegebiet ist der fruchtbarste Boden für solche Taktik. Ohnmächtig fühlt sich hier der Arbeiter gegenüber dem mächtigen Großindustriellen, der nicht nur auf seiner Fabrik absolut herrscht, sondern auch das Privatleben des Arbeiters unter seiner Kontrolle hat. Viele noch nicht organisierte Arbeiter fühlen unter diesen Verhältnissen wohl das Bedürfnis nach beruflichem Zusammenschluß, aber die Furcht vor dem Fabrikpasha, dem die freien Organisationen in der Seele verhaßt sind, hält ihn von dem Beitritt zu diesen fern. Diese Arbeiter werden nun sicher nicht abgeneigt sein, nach dem jetzt entwickelten Programm der christlichen Organisationen, sich diesen anzuschließen, denn wegen Anschluß an diese droht ihnen vorläufig keine wirtschaftliche Nothung.

Hält der christliche Verband, was er verspricht, es sollte uns freuen, dann steht er aber auch gerade so den Unternehmern gegenüber wie wir. Sieht dieser in der christlichen Organisation nicht mehr das Mittel, das als Keil zwischen die Arbeiter getrieben werden kann, dann erklärt er jene ebenso wie die anderen für staatsgefährlich und vogelfrei.

Bis uns Thaten eines Anderen belehren, glauben wir aber noch nicht an die Frontveränderung der christlichen Gewerkschaftsleiter. Abgesehen davon, daß die Sonderorganisation mit der völlig unmahren, unerweislichen Behauptung begründet wird, in den freien Gewerkschaften würde parteipolitische und antireligiöse Agitation getrieben, bleibt es doch eigentümlich, daß man gerade dort christlich organisieren will, wo bereits eine Organisation besteht, während man dort, wo noch ein völlig unbearbeitetes Feld ist, die Organisation der Arbeiter ignoriert.

Warum z. B. begeben sich die christlichen Sozialpolitiker nicht daran, in Oberschlesien, wo doch auch eine ausgedehnte Metallindustrie vorherrscht, christliche Organisationen zu gründen? Meinen sie vielleicht, es sei nicht notwendig, weil ultramontane Größen à la Ballerem dort die Industriemagnaten sind? Ist ihrer Meinung nach die "christliche" Ausbeutung statthaft, und nur die liberalen Arbeitgeber zu bekämpfen? Wenn nicht, dann hätte man alle Ur-

fache, gerade diese christlichen Zentrumsgrößen etwas auf die Finger zu klopfen durch Gründung von Gewerkschaften.

Gerade aus Oberschlesien kommen die größten Klagen über Mißstände, dort steht die Frauenarbeit noch in schönster Blüte und dort wüthet unter der ausgepowerten widerstandlosen Arbeiterschaft der Schnapsteufel am Scheußlichsten. Dort werden die erbärmlichsten Löhne gezahlt und dort werden auf dem „Altar“ der Industrie die meisten Arbeiterknochen geopfert. Nur einige Zahlen. Es entfielen 1898 bei den

| Berufsgenossenschaften | Jahreslöhne pro Kopf der Versicherten | Von je 1000 Versicherten verunglückten |
|---|---------------------------------------|--|
| Rhein-Westf. Hütten- u. Walzm. | 1158 | 10,9 |
| Sächsisch-Türingische | 1000 | 9,6 |
| W.-Westf. Maschinenbau- und Feinleisenindustrie | 1000 | 7,8 |
| Nordwestd. Eisen- und Stahl. | 948 | 10,2 |
| B.-G. Berlin | 944 | 7,6 |
| Süddeutsche Eisen- u. Stahl | 933 | 9,2 |
| Nordw. Eisen- u. Stahl-B.-G. Hannover | 753 | 11,6 |
| Schlesische Eisen- und Stahl | | |

Also gerade in der Domäne der Zentrumsgrößen verdienen die Arbeiter die schlechtesten Löhne — bei längster Arbeitszeit — und dort werden am meisten christliche Leiber erschlagen.

Nehmen es die christlichen Sozialpolitiker daher ernst mit Verbesserung der Lage der Arbeiter, dann mögen sie ihr Augenmerk auf Oberschlesien richten. Greifen sie dort feste zu, schaffen sie dort für die Arbeiter menschenwürdige Zustände, dann wollen wir auch ihren Organisationsbestrebungen in Rheinland-Westfalen Vertrauen entgegenbringen.

Essen, den 15. Oktober 1899. W. D.

Die Zuchthausvorlage auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

Segitz (Referent): Die Zuchthausvorlage bietet keine Veranlassung zu theoretischen Auseinandersetzungen über die Taktik. Gegenüber der Zuchthausvorlage dürfte keine Meinungsverschiedenheit bestehen. (Sehr richtig!) Unsere grundsätzliche Stellung zu diesem Gesetzentwurf haben wir auf dem Stuttgarter Parteitag festgelegt. Die Aufnahme, die der Gesetzentwurf im Reichstage gefunden hat, ist durch die Verhandlungen des Reichstages den breitesten Volksmassen bekannt geworden. Aus diesen Gründen und in Rücksicht auf die viele Arbeit, die der Parteitag noch zu erledigen hat, handle ich wohl im Einverständnis mit den Parteigenossen, wenn ich auf meinen Vortrag verzichte. Nur ein paar Worte. Der Reichstag hat das Gesetz, entgegen unserem Antrag, in der verletzten Session nicht definitiv verabschiedet. Die bürgerlichen Parteien hatten nicht den Muth, in die zweite und dritte Lesung einzutreten. Dadurch ist in weiten Arbeiterkreisen eine Vertrauensseligkeit erweckt worden, die in den Verhältnissen nicht begründet liegt. Die Zuchthausvorlage ist keineswegs beseitigt, die Situation hat sich so gestaltet, daß vielmehr zu befürchten ist, daß, wenn auch der Gesetzentwurf nicht in der vorliegenden Fassung zur Annahme gelangt, doch so viel verbleibt, was hinreicht, die gewerkschaftliche Organisation schwer zu schädigen. Deshalb müssen alle Arbeiter ohne Unterschied der Parteistellung ihre ganze Kraft einsetzen, um den bürgerlichen Parteien den Muth zu steifen und diese zur Ablehnung des Gesetzentwurfes zu veranlassen. Der Kampf gegen die Zuchthausvorlage scheint mir in der nächsten Zeit die wichtigste Aufgabe der Partei zu sein. Wenn in den Auseinandersetzungen auf dem Parteitag aus einzelnen Äußerungen geschlossen werden könnte, daß wir nicht mit voller Sympathie der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter gegenüberstehen, so wird der Kampf gegen die Zuchthausvorlage das Gegentheil beweisen. (Bravo!) Deshalb wollen wir unsere ganze Kraft einsetzen, um den Kampf gegen die Zuchthausvorlage weiter zu führen. Dazu verpflichtet Sie die vorgelegte Resolution. (Beifälliger Beifall.)

Die Resolution lautet: „Die grundsätzliche Auffassung über die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes und die Gemeinwohlbedrohlichkeit der daselbst bedrohenden Zuchthausvorlage hat bereits der Stuttgarter Parteitag festgelegt. Der seitdem von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf hat der deutschen Arbeiterklasse gezeigt, daß nach Annahme desselben jeder Kampf der Arbeiterorganisationen für Erhöhung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse unmöglich gemacht würde. Jetzt schon wird durch die Vereinsgesetzgebung der Einzelstaaten und ihre reaktionäre Handhabung die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter außerordentlich erschwert und die seit der Deynhaufer Kaiserrede ergangenen Klassenurtheile à la Vöbtau lassen keinen Zweifel, welchem Zwecke die Zuchthausvorlage dienen soll.“

„Die bürgerlichen Parteien haben bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfes „zum Schutz der Arbeitswilligen“ im Reichstage weder die politische Einsicht noch den Muth besessen, durch sofortige Verwerfung der Vorlage in zweiter Lesung — wie es unsererseits verlangt wurde — die Gefahren zu beseitigen, welche für die deutschen Arbeiter und die gedeihliche Entwicklung im Reich daraus hervorgehen.“

„Die Regierung — wie die Unternehmerpresse und die Unternehmerorganisationen sind seitdem unablässig thätig gewesen, die öffentliche Meinung irre zu führen, und bei der Abhängigkeit der Regierung und der bürgerlichen Parteien von den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gemeingefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.“

„Die deutschen Arbeiter haben daher ein Lebensinteresse daran, sich immer wieder diese Erfahrungen vor Augen zu führen.“

„Der Parteitag fordert daher die deutschen Arbeiter

ohne Unterschied ihrer religiösen oder politischen Anschauung auf's Neue zu unablässiger Agitation auf, namentlich auch nach der Richtung hin, ihren politischen Einfluß aufzubieten, um jene Vertreter bürgerlicher Parteien zur Verwerfung der Vorlage zu veranlassen, die noch nicht ganz in einseitigen Klassenhasse zu blinden Werkzeugen der großkapitalistischen Interessen geworden sind.“

„Statt Verkürzung des Koalitionsrechtes muß Ausbau und Erweiterung der Rechte der Arbeiterklasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und gesetzliche Sicherstellung der Organisationen der Arbeiterklasse gegen Polizei und Unternehmertum gefordert werden.“

Ferner ist hierzu eingebracht der Antrag:

„Der Parteivorstand wird ersucht, für baldige Herausgabe einer kurzen, möglichst billigen Broschüre zu sorgen, die zur Agitation unter den Frauen weiteste Verbreitung finden soll. Im Wesentlichen soll sie, unter Hinweis auf die Zuchthausvorlage, die Frauen über die ihnen drohende weitere Beeinträchtigung ihrer geringen Rechte aufklären und sie auffordern, nicht nur kräftig gegen sie zu protestiren, sondern auch mit allem Nachdruck für die Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechtes einzutreten.“

Dieser Antrag begründet

Billy Braun-Berlin: „Wir haben hier eine ganze Reihe theoretischer Erörterungen gehört, die nicht nur den Beweis dafür lieferten, daß die sozialdemokratische Partei wie keine andere auf einem wissenschaftlichen Boden steht und die wissenschaftlichen Erörterungen zu führen weiß. Wir haben aber auch manchmal den Eindruck gewonnen, als wären wir mehr auf einem wissenschaftlichen Konzil als dem Parteitag einer Kampfpartei. Ich möchte es beinahe bedauern, daß derjenige Punkt unserer Tagesordnung so weit in den Hintergrund gerückt ist; denn ich meine, daß wir gerade in diesen Punkte die allgemeine Einigung finden, die uns noth thut und die wir nach Außen hin immer zu beweisen haben. Gegenüber gewissen Neußerungen über die Veringschätzung der gewerkschaftlichen Bewegung, die vielfach Platz gegriffen haben, wäre auch sofort der Beweis geliefert worden, daß dem nicht so ist. Unser Protest gegen die Zuchthausvorlage wird hauptsächlich darauf begründet, daß sie die gewerkschaftlichen Organisationen, diese Klassenkampforganisationen der Arbeiter unterbinden und vielleicht sogar unmöglich zu machen im Stande sein würde. Wir sind aber, so scheint es mir, nicht in der Lage, uns in die Studirstube zurückzuziehen. Gegenüber der Kriegserklärung der bürgerlichen Gesellschaft — und als solche sehe ich die Zuchthausvorlage an (lebhafte Zustimmung) — müssen wir geeint aufstehen; denn sie ruft uns zu den Waffen, alle ohne Unterschiedes Geschlechts, ohne Unterschied in Bezug auf einzelne theoretische Auffassungen. Wenn ich hier mit besonderer Energie gegen die Zuchthausvorlage Protest einlege, so geschieht es nicht nur als Parteigenossin, sondern auch als Frau. Die Zuchthausvorlage würde, wenn sie in irgend einer Weise zur Annahme gelangen könnte, der Frauen- und Arbeiterinnenbewegung vollständig die Hände binden. Ich brauche Ihnen hier nicht auseinanderzusetzen, wie benachtheiligt die deutschen Frauen sind, und wie sie es gar sein würden, wenn man ihnen auch die gewerkschaftliche Organisation unmöglich machte. Schippel hat den ziemlich verbrauchten Witz der Gegner der Frauenemanzipation wiederholt, das Wahlrecht schließe auch die Dienstpflcht ein. Ich erkläre, daß wir sozialdemokratischen Frauen die Pflicht, Dienst zu thun, allerdings anerkennen (Beifall) und zwar auf einem Gebiete, wo es viel nöthiger und allerdings auch viel schwerer ist, im Kampf zu stehen, als draußen auf dem Schlachtfeld, wo man die Brüder todtschießt: Wir wollen stehen zu denselben Fahnen, und wir Alle, Genossen, und besonders auch wir Frauen sind bereit, einzustehen für unsere Sache und vor Allem gegen die Zuchthausvorlage zu protestiren. (Beifall.)“

Nach der letzten Berufszählung hat die weibliche Arbeit um 35 Prozent zugenommen, die männliche Arbeit nur um 28 Proz. Hier erstreckt eine Reservearmee, die uns sehr gefährlich werden könnte, wenn wir nicht dafür sorgen, daß sie aufgeklärt und organisiert wird, daß sie mitkämpft den allgemeinen Kampf der Arbeiter. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß eine Zeit kommen könnte, wo die bürgerliche Gesellschaft zu dem Ausweg greift, den Frauen das Wahlrecht zu geben, weil sie in die bürgerliche Gesellschaft eintreten sollen. Wenn dieser Augenblick eintritt, werden wir es sein, die es auf das Tiefste bedauern müßten, wenn wir nicht energisch für die Aufklärung der Frauen eingetreten sind. Ich bin eine entschiedene Gegnerin jener sogenannten gesonderten Frauenbewegung innerhalb der Partei. Wir gehören Alle zusammen und wir sollten uns hüten, irgend einen Unterschied des Geschlechts unter uns gelten zu lassen, wo es sich um den gemeinsamen Kampf handelt. (Beifall.) Um diesen Kampf gegen die Zuchthausvorlage zu unterstützen, haben wir unseren Antrag eingebracht, der nur ein kleines Mittel sein soll, die Frauen aufzuklären für den Kampf. Ich erwarte sein einstimmige Annahme. In der Richtung ist es vielleicht gut, daß dieser Punkt der Tagesordnung am Schlusse unserer Verhandlungen steht. So viel auch in der bürgerlichen Presse darüber geredet wird, daß Uneinigkeit, Zankereien bei uns entstanden seien — wo es sich um Thaten handelt, wo es sich um den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft handelt, sind wir Alle einig und vergessen alle abweichenden Meinungen. Das ist das Wichtigste, und darum sollen wir, wenn wir auseinandergehen, Alles vergessen, was uns trennt und nur an das denken, was uns einigt: der Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft, der gemeinsame Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen, die zusammenstehen, Hand in Hand, damit wir das Endziel erreichen, über das unter uns, scheint mir, keinerlei Zweifel bestehen kann. (Beifälliger Beifall.)“

Ewald-Berlin beantragt Schluß der Debatte. Im Kampf gegen die Zuchthausvorlage sind wir Alle einig, da bedarf es keiner Erörterung. (Beifall.)

Einstimmig wird die Debatte geschlossen und einstimmig sowohl die Resolution wie der Antrag Billy Braun angenommen.

Heine: Wir brauchen zur Vorbereitung des Kampfes gegen die Zuchthausvorlage noch etliches Material. Wir sind nicht so reichlich mit der Einsendung von Material bedacht worden, wie wir es eigentlich erwartet hätten. Wir wissen, daß die Materialien existiren, und in welchem Maße geht aus dem Regien'schen Buche und den täglichen Zeitungsberichten

herbor. Es liegt uns aber daran, auch die Sachen, die noch nicht an uns gelangt sind, zu erhalten. Vor Allem sind in den letzten Wochen wieder eine ganze Reihe von Anlagen auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung wegen Verletzung erhoben und zum Theil verhandelt worden. Es ist für uns von großer Wichtigkeit, diese Sachen, und zwar die kompletten Prozeßakten, auch jetzt zu erhalten und so bald etwas Neues kommt. Darum bitte ich die Genossen am Orte, die Vertrauensmänner und Führer, das nicht aus dem Auge zu lassen: sowie ein Prozeß stattfindet, uns Anlage und Urtheil selbst zu schicken oder durch den Rechtsanwalt zustellen zu lassen und zwar entweder an das Arbeitersekretariat in Nürnberg zu Händen von Segitz oder an den Parteivorstand, oder an mich.

Erhebungen über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Feilenhauerbetrieben Nürnberg und Fürth's.

Allgemeines.

Nachdem wir bereits in Nr. 31 dieser Zeitung die Verhältnisse der Nürnberger Feilenhauergehilfen besprochen haben, wollen wir uns mit der Frage der sanitären Zustände im hiesigen Feilenhauergerwerbe befassen. Um ein klares Bild der Verhältnisse zu bekommen, wurde folgender Fragebogen *) ausgegeben.

Erhebungen über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Feilenhauerbetrieben Nürnberg und Fürth's.

Fragebogen Nr. ...

- Name und Adresse des Firmeninhabers.
- Wie viele Personen arbeiten in der Werkstätte? Meister, Gehilfen, Lehrlinge, Hilfsarbeiter.
- Wie viel Räume sind vorhanden?
 - Raum 1: Länge ... Höhe ... und Breite ...
 - 2:
 - Durch welche größere Gegenstände wird die Werkstätte verstellt?
 - Wie groß ist der Kubikinhalt dieser Gegenstände zu schätzen?
 - Wird in der Werkstätte gehärtet?
 - Wenn nicht, wo?
 - Welche Mißstände ergeben sich aus dem Härten?
- Werden die Arbeitsräume täglich gelüftet?
 - Findet während der Arbeitszeit ein genügender Luftwechsel statt?
- Welcher Art sind die Ventilationsvorrichtungen?
 - Ist über das Funktioniren Klage zu führen?
 - Gibt es Vorrichtungen zum Abfangen des Staubes?
- Wie wird der Fußboden gereinigt?
 - Wie ist der Fußboden beschaffen? gepolterter Fußboden? ungepolterter Boden? roher Bretterboden? Zementboden, event. welcher anderer Boden?
- Wird jährlich einmal getüncht? und wenn nicht, wann wurde das letzte Mal getüncht?
- Ist Decke und Wand mit Oelfarbe gestrichen?
 - Wann geschah der Anstrich?
 - Werden die Wände abgeseigt?
- Wer hat zu reinigen, fehren?
 - Findet die Reinigung der Werkstätten während der Arbeitszeit statt?
 - Findet die Reinigung bei offenem Fenster statt?
- Ist für mindestens 5 Personen ein mit Wasser gefüllter Spucknapf vorhanden?
 - Werden dieselben täglich gereinigt?
 - Falls Spucknapfe dieser Art nicht vorhanden sind, wohin wird gespuckt?
- Sind die Wascheinrichtungen genügend?
 - Kommt bei nichtlaufendem Wasser auf 3 Mann eine Waschgelegenheit?
- Liefert das Geschäft die nöthigen Handtücher?
 - Wie oft werden diese gewechselt?
 - Auf wie viele Personen kommt ein Handtuch?
- Liefert das Geschäft die nöthige Seife?
 - Müssen mehrere Gehilfen dieselbe Seife benutzen?
- Gewähren die vorhandenen Fenster für alle Arbeitsplätze genügendes Licht?
 - Wie viele Fenster sind vorhanden?
 - Länge jedes Fensters?
 - Breite jedes Fensters?
 - Wie oft werden die Fenster gereinigt?
 - Wie groß ist die größte Entfernung eines Fensters von dem entferntesten Arbeitsplatz?
 - Wie hoch ist das Fenster vom Fußboden entfernt?
 - Genügt schon in den Nachmittagsstunden vor Eintritt der Dämmerung die natürliche Beleuchtung nicht mehr?
- Wie werden die Arbeitsräume künstlich beleuchtet, elektrische Bogenlampen, elektrisches Glühlicht? Gasglühllicht? offene Glasflammen? Petroleumlampen? oder wie sonst?
 - Findet eine belästigende Wärmeausstrahlung nach den Arbeitsplätzen statt?
 - Sind Blechschleimwerfer in Verwendung?
- Wird mit Blei gearbeitet?
 - Mit reinem Blei?
 - Mit Komposition (Blei und Zinn)?
- Wird mit reinem Zinn gearbeitet?
- Auf wie viele in Geschäfte beschäftigte Personen und sonst die Aborte benutzende Personen kommt ein Abort?
 - Werden die Aborte von männlichen und weiblichen Personen benutzt?
 - Wie weit ist die Entfernung der Aborte von der Arbeitsstelle?
 - Haben die Arbeiter unter den Gerüchen des Aborts zu leiden?
- Ist frisches Trinkwasser vorhanden?
- In welchen Krankheiten haben die Arbeiter der Werkstätte im letzten Jahre gelitten?
 - Dauer der Krankheit für jeden einzelnen Arbeiter im letzten Jahre?

*) Wir veröffentlichen den Fragebogen, damit er ebenf. bei Erhebungen in andern Städten als Vorlage dienen kann.

22. Welche Unfälle, auch unbedeutender Art sind im letzten Jahre in Ihrer Werkstätte vorgekommen?
23. Steht ein genügend eingerichteter Verbandskasten für die erste Hilfeleistung zur Verfügung?

Bei der Ausarbeitung dieser Fragebogen war uns der Beamte des hiesigen Sekretariats in der zutreffendsten Weise behilflich. Von der Aufnahme einer Statistik über die Beheizungsfrage mußte zur Zeit noch Abstand genommen werden, weil in den meisten Werkstätten die Dusen erst mit Eintritt der kühleren Temperatur aufgestellt werden.

Die Fragebogen wurden in einer Anzahl von 9 Exemplaren ausgegeben, die alle eingelaufen sind. Die Frage unter 5 und die Fragen unter 10 wurden auf allen Fragebogen verneint. Der größte Luftstrom betrug pro Mann 35,78 Kubikmeter, der kleinste 4,37 Kubikmeter.

Die Werkstätten. Die nachfolgende Tabelle gibt ein ziemlich genaues Bild der Werkstätten. Wenn wir von der Veröffentlichung der Namen der Firmeninhaber vorderhand absehen und an ihrer Stelle Zahlen setzen, so geschieht das, weil wir glauben, daß durch eine ruhige sachliche Auseinandersetzung mit den Herren Meistern eine Befestigung der größten Mängel herbeigeführt werden dürfte.

Table with 10 columns: Bemerkungen, Fensterhöhe, Luftstrom, Temperatur, etc. It contains data for 10 different workshops (Werkstätten) across various metrics.

Ein Blick auf die Tabelle lehrt uns, daß 3 Werkstätten weniger Raum besitzen als das Mindestmaß vorschreibt. Dabei gelten die vorgeschriebenen 10 Kubikmeter nur für Räume, in denen genügend Ventilationsvorrichtungen vorhanden sind.

Von Seiten der Arbeiter wird Klage geführt, daß in den Werkstätten 1 und 7 der Luftwechsel ungenügend ist. In 4 Werkstätten (Nr. 4, 5, 3, 9) ist der Luftwechsel nur im Sommer genügend.

Die Reinigung wird nach Schluß der Arbeitszeit durch Bestreuen mit Wasser und einfaches Kehren ausgeführt. Der Boden ist nur in der Werkstätte 7 gepflastert. In den übrigen Werkstätten ist roher Breterboden. Wände und Decken sind nur mit Kalkfarbe gestrichen.

Table with 4 columns: Werkstätte, Monat, Jahreszahl, etc. It shows monthly data for 9 workshops from August 1897 to September 1899.

Spundnäpfe fehlen überall, und so kommt es, daß der Wasserdruck in den Wasserleitungen der Räume in der Werkstätte eintritt, als Staub verfliegt, sich auf die Dungen der bis dato gefundenen Schiffe setzt und auch diese erkrankt.

Wasservorrichtungen sind zwar überall vorhanden, aber in äußerst mangelhaftem Zustande. Die Wasservorrichtungen in Werkstätten 2 und 3 sind ungenügend.

Handtücher werden nur in 5 Werkstätten geliefert und wesentlich veraltet. In den Werkstätten 5, 7 u. 8 kommt auf den Mann ein Handtuch. In einer Werkstätte Nr. 6 müssen sich 2 Kollegen mit einem Exemplar begnügen.

In 5 Werkstätten, Nr. 3, 4, 6, 7 und 8 liefern die Meister je 1 Stuhl Seite. Die natürliche Beleuchtung scheint in

den meisten Arbeitsräumen wenigstens bei hellen Tagen zu genügen. Nur aus den 3 Werkstätten 5, 9 und dem hinteren Raum der Werkstätte 3 liefen Klagen ein.

Die durchschnittliche Entfernung vom Arbeitsplatz bis zum Fenster beträgt 0,81 Meter, die durchschnittliche Entfernung vom Fußboden bis zum Fenster 1,09 Meter.

Die Reinigung der Fenster geschah in der Werkstätte 9 seit dem August 1898 im Ganzen 2 Mal. Bei den übrigen Werkstätten erfolgt die Reinigung der Fenster jährlich 1 Mal in 1 Werkstätte (Nr. 1) monatlich 1 " " 3 Werkstätten (Nr. 2, 6 u. 7) wöchentlich 1 " " 1 Werkstätte (Nr. 4) 6 wöchentlich 1 " " 3 Werkstätten (Nr. 3, 5 u. 8).

Klagen über die künstliche Beleuchtung werden nur von 1 Werkstätte geführt. Die Arbeiter der Werkstätte 4 beschwerten sich darüber, daß sie unter dem Petroleumqualm so sehr zu leiden haben.

Die Werkstätte 1 wird beleuchtet a) durch ein Gasglühlicht, b) durch eine offene Gasflamme, c) durch sechs Petroleumlampen mit Blenden versehen. Bessere Beleuchtungsart ist auch bei einer größeren Anzahl von Meistern eingeführt. Ausnahmen machen nur die Firmen 7 und 9. Bei letzterer brennen zwar auch Petroleumlampen, aber nur solche ohne Blenden. Die Werkstätte 7 erhält ihre Beleuchtung durch offene Gasflammen.

Von den nachtheiligsten Folgen für die Gesundheit der Feilenhauergehilfen ist der Umstand, daß bei fast allen Meistern noch auf Blei gehauen wird. Am gefährlichsten ist die Arbeit auf reinem Blei. Hier ist der Nährboden zur Verunstaltung der Feilenhauer, ihr zweiter gefährlichster Feind neben der Schwindsucht, die Bleisucht. Aus dieser Krankheit entwickeln sich Bleiergüßung, Augenbluten u. s. w. In 5 Werkstätten ist bezw. nur das Arbeiten mit reinem Blei an der Ordnung. Es sind dieses die Firmen 1, 2, 5, 6 und 9.

Es erkrankten im Laufe eines Jahres bei der Firma 6: 1 Mann an Augenkatarrh 1 Woche 1 Bleisucht 2 Wochen

Bei der Firma 2 erkrankten von 5 dort beschäftigten Arbeitern 4 Personen, nämlich

Table with 3 columns: Ein Arbeiter an Wasserbruch, Dauer der Arbeitsunfähigkeit, Dauer der Krankheit. It lists illnesses and recovery periods for workers in Firm 2.

Diese häufigen Krankheitserscheinungen veranlassen den Meister schließlich, in seinem Geschäft das Zinn einzuführen. Auch Werkstätte 1 blieb nicht verschont, es erkrankten dort 3 Personen an der Bleisucht, wovon 2 Personen je 2 Wochen und 1 Kollege 1 Woche an der Krankheit darniederlagen. Bei den übrigen 4 Meistern wird auf einer Mischung Zinn und Blei gearbeitet, was auch noch schädlich genug wirkt, denn auch hier war ein Gefährte an Bronchialkatarrh 4 Wochen krank.

Sonach sind es von 27 Gesellen 10 Mann, die in einem Jahr erkrankten, oder 37 Proz. in einem Jahre, das noch als ein verhältnismäßig gesundes Jahr bezeichnet wird. Höchste Zeit ist es, hier eine Aenderung herbeizuführen.

Von den sonstigen Mängelständen wollen wir noch kurz die Abortverhältnisse erwähnen. In 7 Werkstätten werden die Aborte von Männlein und Weiblein benutzt. Unter dem Geruch leiden die Arbeiter der Firmen 2, 4 und 9.

Trinkwasser scheint überall genügend vorhanden zu sein. Daß in keinem Geschäft ein Verbandskasten existiert, dient nur so nebenbei zur Kenntniz.

Alles in Allem lassen die Zustände im Feilenhauergewerbe viel zu wünschen übrig. Hoffen wir, daß durch ein ruhiges verständiges Vorgehen für die Feilenhauergehilfen eine Besserung auch auf dem sanitären Gebiete eintreten wird. G. R.

Thätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg und Pommern für das erste Halbjahr 1899.

Von der weiteren Thätigkeit kommt zunächst die auf Ausbreitung der Organisation gerichtete in Betracht. In Göslin wurde eine Verwaltungsstelle errichtet. Einzelmitglieder sind noch in Alt-Damm, Stargard, Anklam, Werder a. d. Havel und Reppen. In diesen Orten gegenwärtig Verwaltungsstellen zu errichten, wäre verfehlt, zum Theil wegen der zu geringen Zahl der Mitglieder, zum Theil wegen der Gefahr der Maßregelungen. Der weiteren Ausbreitung wird selbstredend die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Es sind jedoch vielfach sehr große Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, in Gützin, das bereits im vorigen Halbjahresbericht geschilderte Verhalten des Gewerksvereins und der Salbmangel. In Stolp ebenso. Ferner sind nicht über der geographischen Grenze des Bezirks hinaus gelegen die Orte Langensalza und Stendal, die erst berückichtigt werden können, wenn die Arbeit innerhalb des Bezirks dies zuläßt.

Ein Umstand verdient bei dieser Gelegenheit erwähnt zu werden. Es wäre leicht, in Uckermünde und Wolgast Verwaltungen zu errichten und zu halten, wenn nicht das folgende Hinderniß bestände: In beiden Orten sind Forner und andere Metallarbeiter beschäftigt und haben dort Verwaltungen schon bestanden. Es sind erst Verwaltungen unserer Organisation gegründet worden, als diese kaum einige Monate bestanden, wurden, zum Theil unter Uebertritt unserer Mitglieder, Verwaltungen des Zentralvereins der Forner errichtet, und nun gingen beide Organisationen wegen zu geringer Zahl der Mitglieder ein. In eine Verwaltung alle Metallarbeiter einschließlich der Forner zusammenzufassen, ist die Organisation zu halten, bei Zersplitterung der Kräfte jedoch nicht. Das trifft aber noch für andere Orte zu, und zweifellos nicht nur in meinem Bezirk. Hoffen wir, daß hier auf irgend eine Art Wandel zu schaffen ist. In einigen Orten (Rauberg und Rathenow) war außer-

ordentliche Agitation nöthig, die die Kollegen am Orte betreiben konnten und ist hier aus dem mir zur Verfügung stehenden Mitteln Fußfaß geleistet worden.

Die Agitation außerhalb des Bezirks ist in Ost- und Westpreußen besonders lebhaft betrieben worden. Es war aber in der That notwendig. Die Berichte darüber wurden schon vor längerer Zeit in der „Met.-Ztg.“ erstattet. Außer Ost- und Westpreußen kommen außerhalb des Bezirks noch Wallmüß, Sprottau und Neufalz in Schlesien in Betracht. In Neufalz ist eine Vermehrung der Mitgliederzahl erreicht, während in Wallmüß und Sprottau ein nennenswerther Erfolg nicht zu erzielen war. Es sind dort Zustände ganz ähnlich wie in Gützin: kein Lokal zu haben, viele Anhänger des Gewerksvereins, und die Meister und Werkführer resp. Vorarbeiter sind Vorsitzende des Gewerksvereins. Nachdem in letzter Zeit ein häufiges Zusammenarbeiten mit dem Gewerksverein stattgefunden hat, darf man vielleicht die Hoffnung aussprechen, daß die Gewerksvereiner ihre Taktik auch in der Beziehung ändern, daß sie Leute, die für ihre Organisation doch niemals zu haben sind, nicht noch — direkt und indirekt — beeinflussen, unserer Organisation nicht beizutreten, oder es zu verhindern versuchen, daß Verwaltungen des M.-B. errichtet werden. Mit einigen guten Willen lassen sich da wohl viele, sehr viele Leute heranziehen zur Organisation. Es ist nur nöthig, daß man Feindseligkeiten einstellt, die doch nur beiden Organisationen zum Schaden gereichen. Es ist meinerseits nach dieser Richtung viel Entgegenkommen gezeigt worden und deswegen sagte ich oben, man darf viel leicht hoffen, daß hier im Laufe der Zeit eine Besserung Platz greift.

Wie die Erreichung der 10stündigen Arbeitszeit in Straßund zeigt, habe ich mich weiter bemüht, mit dem Gewerksverein gemeinschaftlich auf bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinzuwirken. In Spremberg haben die Anhänger des Gewerksvereins leider versagt. Trotzdem glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß an einigen Orten aufschneidend die Sache nicht richtig angefaßt wird. Die Anhänger des Gewerksvereins haben nach meiner Auffassung vollkommen recht, wenn sie verlangen, bei jeder Bewegung vom Beginn derselben an bis zum Schluß mitzurathen. Den ersten Versuch, den ich gemacht habe, mit dem Gewerksverein zusammenzuarbeiten, habe ich auf Grund des Beschlusses des vorletzten Verbandsstages (es war wohl in Magdeburg) der Gewerksvereiner gemacht, nach welchem sie jedes Mal mit in die Bewegung eintreten, wenn ihnen vorher Gelegenheit gegeben wird, mitzuberathen.

Ein weiteres Feld meiner Thätigkeit waren die Revisionen, wobei leider in einem Fall (Neu-Stuppin) Anzeige wegen Unterschlagung an die Staatsanwaltschaft gemacht werden mußte.

Wenn man das Gesamtbild betrachtet, so wird sich Jedermann die Ueberzeugung aufdrängen, daß absolut keine Veranlassung vorliegt, die Sachlage als für uns ungünstig zu betrachten. Wenn auch die Zahl der Mitglieder um ein Weniges zurückging, so ist der Rückgang, der sich wesentlich auf drei Orte beschränkt, genügend erklärt, und außerdem durch den Zuwachs in anderen Orten fast aufgewogen. Bedenkt man dabei, daß der Abzug aus der Provinz stets größer ist als der Zugang zur Provinz, so kann von einem Rückgang überhaupt keine Rede sein. Es kommen jetzt zweifellos mehr organisirte Arbeiter nach Berlin als früher. Ferner können wir mit dem Ausgang der Bewegungen — gleichviel, ob dieselben einen friedlichen Verlauf nahmen oder nicht — ebenfalls zufrieden sein und so glaube ich mit dem Wunsch schließen zu dürfen, daß mit Hilfe fleißiger Mitarbeit der örtlichen Verwaltungen auch für die Zukunft gute und noch bessere Resultate erzielt werden mögen. G. Rohrlach.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Von der Gemeinschädlichkeit der Kartelle. Der Weizblechring, zu dem etwa 5 bis 6 Firmen, darunter auch das Weizblechmalzwerk Dillingen, gehören, hat beim Bundesrath den Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Weizblech, je nach der Stärke, auf 7 bis 9 % gestellt. Darauf versammelten sich 100 Vertreter der blechverarbeitenden Industrien, um dagegen Stellung zu nehmen. In den Verhandlungen wurde übereinstimmend konstatiert, daß das Vorgehen des Ringes in keiner Weise berechtigt sei, indem die Blechmalzwerke mit Aufträgen überhäuft und in der günstigsten wirtschaftlichen Lage seien. Die Erhöhung des Zolles würde der Blechwaarenindustrie ihr Exportgeschäft rauben und ihr Geschäft im Inland empfindlich schmälern und diese Schädigung würde sich auch auf die mit ihr im Zusammenhang stehenden Industrien erstrecken. Es sei eine einzig dastehende Thatsache, daß Industriezweige, die hunderte von Betrieben und insgesamt 25.000 bis 30.000 Arbeiter beschäftigen und in denen Millionen an Kapital angelegt sind, gelähmt und zum Theil vernichtet oder aus Deutschland vertrieben werden würden, um 6 Werken einen recht zweifelhaften Nutzen zu gewähren. Die Befreiung kam dann zu dem Beschlusse, bei dem Bundesrath statt der vom Ring gewünschten Zollserhöhung eine Zollherabsetzung von 5 auf 3 % zu beantragen. — So sieht die „wohlthätige Wirksamkeit“ der Kartelle aus, von der der preussische Handelsminister Bresselt im preussischen Abgeordnetenhaus so schön zu reden wußte, derselbe Bresselt, der im Reichstag ebenso heftig gegen die Arbeiter auftrat und die Justizvorlage forderte. Freilich gegenüber dieser werden auch die Herren von den Blechmalzwerken und der Blechwaarenindustrie einig sein.

Weitere Kartelle. Unsere in Nr. 40 dieses Blattes aufgestellte Liste der Kartelle ist noch durch weitere Kartelle zu vervollständigen: 55. Weizblechkartell, 56. Vereinigung der Sprottau-Industriellen, 57. Vereinigung der Fabrikanten von Maurekellen. Letzteres Kartell hat eine Konventionstrafe von 5000 M für Umgehung der Preisvereinbarungen festgesetzt. Ist das kein Terrorismus? Wo bleibt da der § 153 der G.-O., wo bleibt die Staatsanwaltschaft?

Berliner Metall- und Maschinenindustrie. Im Jahre 1898 wurden aus Berlin Maschinen- und schmiedbares Eisen im Werthe von 22.500.000 M gegen 16.900.000 M im Jahre 1897 exportirt, welche Summe einen erheblichen Antheil an dem Gesamtexport ausmacht. Die Be-

Deutung der Berliner Metallindustrie kann man auch daraus erkennen, daß sie 1896 4161 Betriebe mit 31,186 Personen und die Maschinenindustrie 2878 Betriebe mit 42,600 Berufstätigen zählte; von der ersteren beschäftigten 200 und von der anderen Gruppe 325 Betriebe mehr als 20 Personen.

Neue Gründungen in der deutschen Eisenindustrie. Mit dem Siege in Essen und einer Zweigniederlassung in Danzig ist unter dem Namen „Deutsche Stahlwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit einem Grundkapital von 700,000 M ein neues Unternehmen gegründet worden. Zweck desselben ist die Herstellung und Bearbeitung von Stahl und Eisen, sowie der Verkauf von Stahl und Eisen und der daraus hergestellten Fabrikate, endlich der Betrieb der damit zusammenhängenden Geschäfte und Anlagen. Ein zweites Unternehmen, ebenfalls mit dem Siege in Essen, wurde unter dem Namen „Deutsche Stahlgemeinschaft, Ges. m. b. H.“ mit 20,000 M Grundkapital gegründet. Gegenstand dieses zweiten Unternehmens ist die Förderung der gemeinsamen geschäftlichen Interessen der Gesellschafter und, soweit es von der Gesellschaftsversammlung gestattet wird, anderer industrieller Gruppen bzw. Kreise oder einzelner Industrieller. Als Geschäftsführer beider Gesellschaften fungiert Kommerzienrath Aug. Serbaes von der Direktion des Hüttenwerks in Ruhrort. Es handelt sich hierbei offenbar um spekulative Nebenunternehmungen einer großen kapitalkräftigen Gesellschaft.

Italienischer Eisenbahnbedarf. Für die italienischen Staatsbahnen, die analog den übrigen Verhältnissen Italiens unter aller Kritik sind, werden gegenwärtig 112 Lokomotiven und 1050 Wagen angefertigt, ferner ist für das Jahr 1900 die Anschaffung weiterer 111 Lokomotiven, 458 Personen-, 56 Gepäck- und 3050 Güterwagen in Aussicht genommen, wofür die Summe von 43 Millionen Franken bewilligt werden soll. Die Hälfte dieser Anschaffungen soll der italienischen Industrie ohne Weiteres überlassen bleiben, während für die andere Hälfte die Konkurrenz der Ausländer mit den Italienern zugelassen wird.

Englisch-amerikanischer Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Für eine Eisenbahn in Sudan war eine Brücke ausgeschrieben. Eine englische Firma verlangte dafür 210,000 M und 195 Tage Lieferungsfrist, eine amerikanische Firma 130,000 M und 42 tägige Lieferfrist. Natürlich kam der Auftrag nach Amerika. Die Differenz in beiden Punkten ist eine fast unglücklich große, der englische Preis um mehr als 1/3 höher und die Lieferfrist fast 5 Mal so lang. Man kann annehmen, daß die amerikanischen Firmen so viel Zeit gewinnen, weil sie sich an feststehende Muster halten, sowohl bei Lokomotiven als Brücken. Sie haben daher ihre Zeichnungen, Gußformen u. s. w. immer zur Hand und können sofort nach Einlauf der Bestellung mit der Arbeit beginnen.

Eine Riesen-Gesellschaft für den Schiffbau, mit einem Kapital von 120 Millionen Mark, besteht unter dem Namen American Ship Building Company in Trenton im Staate New-York. Die Gesellschaft will nicht nur Schiffe und Werften bauen, sondern auch den Abbau von Eisen und die Gewinnung anderer Materialien für den Schiffsbau betreiben. Auch der Transport von Waaren und Passagieren wird das Feld ihrer Thätigkeit bilden.

Die Montanindustrie in Kanada ist in rascher Entwicklung begriffen. 1897 betrug der Gesamtwert der Produktion an den verschiedenen Metallen, Kohlen zc. 120,38, 1898 aber 158,88 Millionen Mark; gegen 1886 ist die Gesamtproduktion um 270 Prozent gestiegen. 1898 entfielen von dem Gesamtwert auf Gold allein 57,54 Mill. Mark, auf Silber 10,85, Kupfer 9,07, Nickel 7,65, Blei 5,07 und Eisen 0,84 Mill. Mark. In anderen bergbauartigen Erzeugnissen zc. werden 66,72 Mill. Mark ausgewiesen. Zugänglich eines statistisch noch nicht berücksichtigten und auf 1,05 Mill. Mark geschätzten Quantums beträgt somit im Jahre 1898 die Gesamtumschneide der Montan-Industrie 158,58 Mill. Mark gegen nur 120,38 Mill. Mark im Jahre 1897. An Eisenerz, das bereits bis nach Deutschland exportiert wird, sollen unerwischliche große Lager vorhanden sein, die erst ernsthaft in Angriff genommen werden sollen. Bis jetzt, so wurde Ende August aus der kanadischen Hauptstadt Montreal berichtet, sind damit 600 Arbeiter beschäftigt und zwar im Dienste eines reichen Nordamerikaners, Namens Whitney, der mit 8 Mill. Dollars (32 Mill. Mark) Hütten, Stahlmühlen, Hochofen, Werkanlagen zc. errichten will, die in 2 Jahren fertiggestellt sein sollen.

Ein neuer Vorstoß der amerikanischen Konkurrenz. Dem Zentralblatt der Walzwerke wird aus London berichtet, daß die Präsidenten resp. die geschäftsleitenden Direktoren der größten amerikanischen Eisen- und Stahl-Unternehmungen kürzlich nach England gekommen sind, um für den Anfang der amerikanischen, für den Export bestimmten Ueberproduktion in Eisen und Stahl im Jahre 1900 durch Ergänzung und Reform der Verkaufsorganisation in Europa vorbereitende Schritte zu treffen. Die amerikanische Stahl- und Eisenindustrie in Europa, wenn sie auch heute noch nicht beginnen kann, soll wenigstens im großen Stile für 1900 vorbereitet werden. Von den drei größten amerikanischen Eisenindustrie-Unternehmungen sind die obersten leitenden Persönlichkeiten zudrüberst nach England gegangen, werden dann aber auch Deutschland und den Kontinent überhaupt besuchen, um das Terrain für eine amerikanische Stahl- und Eisen-Waffenindustrie im Jahre 1900 zu studieren und studieren zu lassen. Es sind dies folgende amerikanische Eisenmagnaten, der Präsident C. P. Gary von der Federal Steel Company, einer Vereinigung von amerikanischen Stahl- und Eisenindustrie-Unternehmungen, welche diejenige Gesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen Dollar arbeitet, ferner Andrew Carnegie von der Carnegie Co., die zwar nicht selbstthätig sich hieran betheiligen wird, aber doch den von Amerika nach Europa entsandten Direktoren der Carnegie Co. als berufenster und klügster Rathgeber dienen kann. Drittens ist zu nennen John Lambert, Präsident der American Steel u. Wire Co., die mit einem Kapital von 80 Mill. Dollar arbeitet. — Die deutschen Eisenindustriellen werden noch immer der amerikanischen Konkurrenz gegenüber sorglos die Hände in die Taschen!

Preiserhöhungen für Schlosser- und Klempnerarbeiter kündigt die Hamburger Schlosser- und die Klempner-Zunft an. Die Preiserhöhung wird mit der Steigerung der Rohmaterialienpreise, bei den Klempnern auch mit einer stattgehabten Lohnerhöhung gerechtfertigt.

Das Zinnleier-Handwerk auf dem Aussterbeplat. Ueber dieses Kapitel wird der „Münchener Post“ geschrieben: Nicht leicht tritt in einem Gewerbe die Konzentration des Kapitals und die Abhängigkeit des Kleingewerbetreibenden vom Großkapital so scharf hervor, wie gegenwärtig im Zinnleierhandwerk. Dabei spielt ein gewaltiger Faktor mit, der seinen vernichtenden Einfluß auf unsere Kleinmeister ausübt, nämlich die fortwährende Preissteigerung des Rohmaterials. Seit Beginn der zweiten Hälfte des Jahres 1899 ist die Produktion in den größeren Geschäften sehr zurückhaltend. Das brachte verschiedenen Arbeitern völlige Arbeitslosigkeit, anderen Verdienstschnürlein, die sich voraussichtlich in nächster Zeit noch steigern werden. Im ersten Halbjahr war davon noch weniger zu spüren, weil die kapitalkräftigeren Fabrikanten zur Zeit des niederen Kursstandes des Rohmaterials noch größere Abschlässe gemacht hatten. Dagegen leidet der Handwerksmeister schon seit Beginn des Jahres an diesem großkapitalistischen Börsenmanöver, in Folge dessen sich längst ein hiesiger Geschäftsinhaber veranlaßt sah, seinen sämtlichen (5) Gehilfen die Kündigung zukommen zu lassen. Voraussichtlich wird der Betrieb wegen Unrentabilität ganz eingestellt. Die natürliche Revolution vollzieht sich, wie wir sehen, in der Zinnleiererei genau so wie in einer Reihe anderer Branchen, in denen die Handwerksmeister längst vom Kapitalismus bzw. der Großindustrie verschlungen wurden. Dagegen wird auch kein Nezept aus der Zinnleierapotheke der Nagler und Konfektoren etwas auszurichten im Stande sein. Die „Fabrikant“ — hier „Arbeiter“ wird auch in dieser Branche, in der bis heute noch handwerksmäßig gearbeitet wurde, die Lösung der nächsten Zukunft sein. Die Fabrikanten reißen Alles an sich und ihre Vereinigung führt zweifellos zum gemeinsamen Einkauf des Rohmaterials, zur Eroberung neuer Absatzgebiete und — zur gemeinsamen Produktion. Ob das dann Aktiengesellschaft oder wie immer genannt werden mag, die großindustrielle Produktionsweise ist da, sie mußte kommen.

Und nun die Frage: Was ist die Aufgabe der Zinnleiergehilfen zur Zeit einer Krise, wie wir sie gegenwärtig haben? Dürfen sie die Hände in den Schoß legen und den Dingen ihren Lauf lassen? Nein! Nie und nimmermehr darf das geschehen. Sie müssen sich fester organisieren wie bisher, um Vorgängen der geschilberten Art nicht macht- und willenlos gegenüber zu stehen. Gerade die gegenwärtige Situation ist geeignet, die Vortheile der Organisation zu zeigen. Die Arbeitslosen-Unterstützung wird ein Bindemittel sein für die Kollegenchaft, und ihre Vereinigung einen Damm darstellen gegen willkürliche Uebergriffe der Fabrikanten, die nur zu gerne die Löhne kürzen und die Arbeitszeit verlängern möchten. Dem Einzelnen gegenüber würden sie es event. durchsetzen, aber nicht wird es ihnen gelingen gegenüber der Organisation.

Werden aber auch die Kleinmeister die naheliegende Lehre aus der gegenwärtigen Situation ziehen, werden sie einsehen, daß sie nur Söldlinge der Kapitalisten sind und von diesen nur geduldet werden, so lange sie theilweise um eigenen Nachtheile schanzten, indem sie Aufträge zu Preisen auszuführen gezwungen werden, bei denen nicht einmal die Herstellungskosten im Kleinbetrieb zu decken sind?

Die Arbeiter ziehen hoffentlich die Konsequenz aus dem lehrreichen Vorgang und halten fest und treu zur Organisation trotz Buchtauskurs und Alledem.

Zur Neunhundenbewegung der Berliner Metallarbeiter.

Das Zentral-Scharfmacherorgan der „Vertrauenskommission“ des Schmiedemännerverbandes veröffentlicht einen Beschluß, der dahin geht, eine Generalaussperrung sämtlicher arbeitstüchtiger Metallarbeiter durchzuführen. Nach Wahrnehmung der organisierten Fabrikanten wurde, so wird zur Begründung dieses Beschlusses angeführt, die Aussperrung insofern umgangen, als die Streikenden zur Entlastung der Streikliste bei Fabrikanten untergebracht wurden, die keinem der beiden Berliner Fabrikantenverbände angehörten, nachdem ihnen von den dort bislang arbeitenden alten Gesellen die Plätze geräumt worden sind; letztere haben dann, da sie nicht zu den Ausgesperrten gehörten, in Werksandversitäten Arbeit gefunden. Um dieser Taktik der Streikkommission entgegenzutreten, hat die Vertrauenskommission der zunächst vom Streik betroffenen „Vereinigung der Berliner Metallwaarenfabrikanten“ beschlossen: „Daß von nun an bis auf Weiteres von den zur Vereinigung gehörigen Firmen keinerlei neue Arbeiter irgend welcher Art eingestellt werden dürfen.“ Weiter heißt es: „Wir theilen Vorstehendes unseren Mitgliedern mit, da wir angesichts des Geschehes der Lage diesem Beschluß mit aller Energie zur Durchführung verhelfen werden und jedes Mitglied, welches gegen denselben verstößt, in Strafe nehmen müssen.“ Ausgenommen sind nur diejenigen Betriebe, in denen zur Zeit gestreikt wird und zwar dürfen auch hier nur die fehlenden Arbeiter in gleicher Anzahl ersetzt werden.“ — Im Anschluß hieran hat der im Kartellvertrag mit der „Vereinigung“ stehende „Verband Berliner Metall-Industrieller“, der nur die Eisenindustrie umfaßt und vorläufig vom Streik noch nicht betroffen wurde, in seiner Vertrauenskommissionsitzung ergänzend beschlossen: „Die zum Verband gehörigen Betriebe haben sich bis auf Weiteres lediglich auf die zur Zeit (d. h. am 18. Oktober ds. Js.) bei ihnen beschäftigten Arbeiter zu beschränken. Ersatz für etwa eintretende Vacanzen darf daher bis zur Aufhebung obigen Beschlusses nicht herangezogen werden, wird auch von der Nachweisstelle nicht geleistet. Ebenso darf eine Einstellung ohne Mitwirkung der Nachweisstelle — also zu vorübergehender augenblicklicher Aushilfe außerhalb der Werkstätten — nicht stattfinden. Einstellung von Wehrkräften kann dagegen nach wie vor erfolgen.“ Der Arbeitsnachweis weist von heute ab keine Arbeit nach, dergleichen werden keine Arbeitskräfte den Arbeitgebern nachgewiesen.“ — Diese Beschlüsse sind den Arbeitgebern durch Rundschreiben bekannt gemacht worden.

Der „Vorwärts“ bemerkt: „Die früheren Rundschreiben wurden in der Regel als „streng vertraulich“ bezeichnet; der Umstand, daß sie trotzdem durch und weiteren Kreisen bekannt gemacht worden sind, mag wohl die Veranlassung gewesen sein, daß man das jetzige einer Tageszeitung zur Veröffentlichung übergab. Zum Schluß möchten wir nicht

unterlassen, noch auf die Androhung von Strafen hinzuweisen, welche diejenigen Verbandsmitglieder treffen soll, welche es wagen sollten, wider den Strich zu loden. Würde derartige von Arbeitern gegen Arbeiter unternommen, der § 158, der bestimmt, daß Niemand durch Drohung gezwungen werden darf, an den „Verabredungen“ festzuhalten, würde ohne Zweifel sofort und mit Erfolg in Anwendung kommen.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten darauf aufmerksam, daß in allernächster Zeit eine Neuauflage des Adressenverzeichnisses erscheint. Wir ersuchen, eingetretene Adressenveränderungen uns sofort mitzutheilen, damit dieselben in das neue Adressenverzeichnis mit aufgenommen werden können.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 8 Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Verwaltungsstelle Rosenheim: der ? Josef Faula, geb. am ?? 1879 zu Salzburg, B. Nr. 323 625, wegen Diebstahl;
- auf Antrag der Ortsverwaltung der Sektion der Formner in Nürnberg: der Formner Hermann Raumann, geb. zu Nieder-Pfeilerwitz am 28. Oktober 1869, B. Nr. 12 385, wegen Denunziation.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Beckarstraße 160/11, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Berichtigung. In Nr. 40 muß es bei den Ausgeschlossenen statt Freise Freise heißen.

Korrespondenzen.

Formner.

Zur Notiz!

Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, theilen wir den Kollegen mit, daß die auf dem Formnertag in Gotha gewählte Kommission ihre erste Sitzung am 9. und 10. Oktober in Hannover abgehalten hat, und somit die Arbeiten begonnen haben.

Mit kollegial. Glückauf Die Kommission:

- Bremer, Körsten, Müller, Poller, Rümpert, Stobbad.

Crimmitschau. Wie es scheint, kommen die Formner endlich einmal zur Ruhe, denn in der letzten Zeit mußten sie jedes Modell von allen Seiten anfechten, ob es auch keine Leipziger Streikarbeit war. Wie erinnerlich, war den Formnern versprochen worden, keine Arbeit während des Leipziger Streiks nach dort gehen zu lassen. Das Versprechen ist jedoch nicht gehalten worden, da Modelle von Herrmann Günther aus Mupperdorf hier ankamen. Derselbe wollte den Guß dann nach Leipzig schicken. Den Bemühungen, sowie durch die Solidarität der Formner ist es jedoch gelungen, diese Arbeit ohne Maßregelung oder Streik zu verweigern. Der Herr Günther hatte gleichzeitig den Formnern versprochen, jedes Pfund Guß, das sie liefern würden, in Gold umzuwechseln. Mit dieser Lockspeise hatte der Herr jedoch auch kein Glück, denn die organisierten Formner lassen sich nicht so leicht über den Tüffel barbaren. Die bei Paul und Söhne lagernden Modelle von Günther sind von letzteren bis heute sämtlich wieder abgeholt. Wir rufen deshalb den Formnern allerorts zu: Haltet die Augen offen und hinein in die Organisation.

Obeln i. S. Bezug von Formnern und Gießereiarbeitern nach Obeln i. S. (Firma F. Richter) ist streng fernzuhalten. Ursache: Leipziger Streikarbeit.

Hirschberg i. Schles. Am 9. Oktober kam hier eine Wagenladung Modelle an, die von den Formnern als Leipziger Streikarbeit erkannt und zurück gewiesen wurden. Am 13. Oktober kam abermals eine Wagenladung, was große Entrüstung verursachte. Sämtliche Modelle sind am 16. Oktober wieder an die Firma Jäger, Plagwitz-Leipzig, abgejagt.

Hadeberg. Am 12. Oktober reisten hier 3 Formner zu und erhielten bei der Firma Richter & Weiße Arbeit. Von den Kollegen gehörte einer dem D. M. A., zwei dem F. V. an. Die Zugereisten mußten nicht, daß hier die organisierten Formner wegen Leipziger Modelle die Arbeit niedergelegt hatten. Die Herren Richter & Weiße ließen durch den Arbeiter Reichelt die Zugereisten auf den Modellboden führen, damit sie sich überzeugen sollten, daß keine Leipziger Arbeit vorhanden ist. Warum solche Fazen Herr Richter & Weiße?, es sind doch zwei Modellboden vorhanden. Die 3 Kollegen hatten ihre Papiere abgegeben, wurden jedoch noch am selben Tage von einem Streikenden von der Sperre in Kenntnis gesetzt, am andern Tage forderten die Fremden ihre Papiere zurück, worauf der arbeitswillige Gewerbetreibler Reichelt ankerte, sie sollten doch arbeiten, denn sie könnten mit ihrem Verband doch nichts bezwecken. Als nun die Kollegen ihres Weges zogen, wurde ihnen vom Behlring nachgerufen: „Seht die Speckjäger ziehen wieder aus.“ Die Streikenden sind Alle untergebracht, doch ist Zugang streng fernzuhalten.

Schwerin i. M. Leipziger Modelle sind hier bei Brand und Söhne eingetroffen.

Penig. Der hiesige Formereistreich dauert unverändert fort, trotzdem zwei Kollegen wortbrüchig geworden sind. Von den Beiden ist einer erst 17 Jahre alt und kommt seiner Kunst nach überhaupt nicht in Betracht. Er war Mitglied des Zentralvereins, aber nicht vollberechtigt. Der Andere schwärmt erst sehr für den Streik, was er dadurch bewies, daß er jüngere Kollegen aufforderte, unseren einzigen Arbeitswilligen dadurch zu beschönigen, daß sie ihm Gratulationen im Namen sämtlicher Kollegen überbringen sollten.

Werdau. Zugang von Formern nach hier, (Gebr. Paul, Unger & Co. — in diesen Gießereien wird Leipziger Arbeit gefertigt — und Robert Buchhold) ist streng fernzuhalten.

Klempner.

Bergedorf. Die Lohnbewegung der hiesigen Klempner ist als beendet zu betrachten, nachdem alle Meister den Lohn von 45 J bewilligt haben. Leider war es nicht möglich, den Hamburger Lohnsatz in Bezug auf Bauarbeit einzuführen, da einige Kollegen der Koch'schen Werkstelle sich nicht an der Bewegung beteiligen wollten. Durch eine Lohnerhöhung, die dieselben vor der Bewegung erhielten, hatten sie sich verpflichtet, ihren Meister bei ausbrechenden Differenzen zu unterstützen. Zwei davon haben, nachdem ihnen ihr Verhalten vorgelegt wurde, den Austritt aus dem Verbands erklärt und bei dem dritten wird Ausschluß beantragt. Da nun auch für Bergedorf zum 1. April 1900 für Bauarbeit 50 J Stundenlohn durchgeführt werden soll, so eruchen wir die Klempner, besser als bisher ihre Solidarität zu beweisen und dafür zu sorgen, daß auch die uns noch fernstehende Kollegen dem Verbands beitreten.

Bremen. Nachdem am 26. September seitens der Kupferschmiede und Klempner bei der Aktiengesellschaft Weser der Direktion die Forderungen unterbreitet wurden, von derselben aber keine annehmbaren Zugeständnisse gemacht wurden, haben am 4. Oktober sämtliche Kupferschmiede und Klempner die Arbeit niedergelegt. Die Forderungen sind folgende: Bessere Ventilation der Werkstätten, 25 Prozent Lohnzuschlag bei Wegfall des Affords. Wenn man die Lohnverhältnisse auf der Werft näher betrachtet, so wird man finden, daß bei den Kupferschmieden, die zum Teil jahrelang auf der Werft beschäftigt sind, Löhne von 33—40 J pro Stunde gezahlt werden, ebenso stellen sich die Klempner auf 33—37 J pro Stunde. Wenn man nun in Afford arbeitet, so muß man sehr oft die Erfahrung machen, daß man nicht einmal etwas über seinen Tagelohn dabei herausbringt. Es ist ja auch erklärlich, wenn man die Ausgabe des Affords seitens der Meister kennt. Derselbe erfolgt stets nach der Zeichnung, auch wird der Preis darnach bestimmt. Kommt man dann an Bord, so hat man mit allerlei Hindernissen zu rechnen. Ein Rohr, das z. B. auf der Zeichnung als gerade angegeben ist, muß in Wirklichkeit 2—3 Biegungen erhalten. In der Werkstelle ist es nicht besser; da wird von der Direktion behauptet, man soll 30—35 Proz. Affordüberschuß verdienen; kommt man nun wirklich auf 20—30 Proz., so wird das nächste Mal gleich wieder abgezogen. Unter solchen Verhältnissen muß man sich wundern, daß man die geringen Forderungen verweigert, wo doch die A.-G. Weser 8 Proz. Dividende in Vorschlag bringen kann. Aus den Verhandlungen der Direktion mit der Kommission ist hervorzuheben, daß die Direktion wohl gewillt ist, die Forderungen der Kupferschmiede und Klempner zu bewilligen, nur befürchtet sie, daß auch von den anderen Branchen Forderungen gestellt würden. Eine öffentliche Versammlung aller auf der hiesigen Werft beschäftigten Arbeiter, die außerordentlich zahlreich besucht war, erklärte sich mit dem Zustand einverstanden und versprach, für die Streikenden voll und ganz einzutreten. Desgleichen wurde das Verhalten eines Schlossermeisters der hiesigen Werft einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Kupferschmied hielt es nicht für nötig, sich seinen Arbeitskollegen anzuschließen, trotzdem er die Forderung mit unterzeichnet hatte. Einen Arbeitswilligen hatten wir auch zu verzeichnen, derselbe ist aber, nachdem er 4 Tage gearbeitet hatte, zu anderer Ansicht gelangt und hat sich uns angegeschlossen. Auch 4 Hilfsarbeiter der Kupferschmiede mußten wir zum Streik veranlassen. Dieselben wurden, gleich nachdem wir die Fabrik verlassen hatten, von der Direktion ausgebetet, indem sie von denselben Kupferschmiedebetrieb verlangte und zwar für einen Lohn von 27 J pro Stunde. Des Weiteren ist noch zu bemerken, daß ein 72jähriger Kupferschmied, der bereits 41 Jahre lang seine Stunden auf der Werft geschilden hatte, trotzdem ihm von der Direktion schon mehrere Male die Meisterstelle zugehört worden ist, noch nicht die Einsicht hat, daß er ausgebetet wird. Derselbe nahm am 14. Oktober, nachdem er 3 Wochen krank gewesen war, die Arbeit wieder auf. — Im Streik befinden sich noch 14 Kupferschmiede, 4 Klempner, 4 Arbeitsleute. Die Kupferschmiede sind im Verband der Kupferschmiede, 3 Klempner und 4 Arbeitsleute im Metallarbeiterverband und 1 Klempner im A.-S.

Höln. Die am 8. Oktober stattgehabte öffentliche Versammlung der Klempner beschloß nach dem Bericht des Abgeordneten Müller und nach eingehender Debatte, den Streik als beendet zu erklären. Derselbe hat volle 5 Wochen gedauert und ist wie schon gemeldet, fast vollständig zu unseren Gunsten ausgefallen. Es ist uns auch gelungen, die Sektion bis auf 200 Mitglieder zu bringen. Im Juni unterbreiteten wir den Meistern unseren Lohnsatz, der von einigen der bedeutendsten Firmen sofort anerkannt wurde, die anderen weigerten sich jedoch ihn anzuerkennen, mußten aber durch die Arbeitsniederlegung am 1. September sich bald eines Anderen belehren lassen, und so unterzeichneten die meisten der in Höln vorhandenen Firmen. Es wurde schon zu Anfang dieses Jahres ein Versuch zur Einführung unseres Lohnsatzes bei der Zimmerei gemacht; diese lehnte aber jede Verhandlung mit den Gesellen ab und verries uns an die am 1. August in Kraft tretende Zwangsvereinbarung. In den verschiedenen Zwangsversammlungen, wo wir ebenfalls zugegen waren, wurden wir von einer von drei Meistern gewählten Kommission mit von sehr viel Bildung zugeordneten Ausdrücken belegt, wie "Sengels", "Lumpen". Dabei hatten sich die Herren Meister Recht, Lüge (L) und Wichhoff hervorgehoben. Das Verhalten unserer Kollegen während des Streiks war ein der Sache würdiges. Schönländers ist alles Erdenkliche geschehen, um uns den Kampf zu erleichtern. Man verbot uns das Postenmachen in einzelnen Straßen. Unsere Posten wurden zu Protokoll genommen und auf unsere Beschwerde an's Polizeiamt wurde uns folgende

Antwort zu Theil: „An den Beschwerdeführer Herrn Wilh. Müller. Da es Ihnen jedenfalls bekannt sein dürfte, daß nach den Erkenntnissen der Gerichte in Preußen das Postenmachen als grober Unfug bestraft wird, so haben wir sämtliche Kommissariate angewiesen, die etwa angetroffenen Posten zu protokollieren und bei nicht genügendem Ausweis zu verhaften.“ Den protokollierten Kollegen wurde auf den Kommissariaten eröffnet, daß sie, falls sie nochmals angetroffen würden, mit 2—3 Monaten Gefängnis bestraft würden. Dieses Vorgehen gibt uns schon einen kleinen Vorgeschmack zur Zuchthausvorlage, für welche sich ja auch die hiesige Staatsanwaltschaft bemüht gefühlt hat, Stimmung zu machen. Wir ersuchen um Fernhaltung des Zuguges, da sich hier noch 16 Kollegen arbeitslos befinden. — Folgender Lohnsatz ist anerkannt und arbeiten 88 Prozent der hiesigen Kollegen darnach:

Lohnsatz. 1. Die Arbeitszeit wird festgesetzt von 7 bis 7 Uhr mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 1/2 Stunde Mittags- und 1/2 Stunde Vesperpause. 2. Gehilfen, welche ihre Arbeitszeit noch keine 2 Jahre hinter sich haben, erhalten einen Minimallohn von M 3,20, selbstständige Arbeiter einen solchen von M 4,50. 3. Für Anschläge in Abortgruben wird eine einmalige Extravergütung von M 1,50 bewilligt. Reinigen von Klosets wird mit 50 J extra vergütet. 4. Für Ueberstunden bis 10 Uhr Abends werden 20 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit wird mit 50 Proz. Zuschlag zum Lohn bezahlt. 5. Bei Arbeiten, welche sich auf die Vororte erstrecken, wird eine Kostvergütung von 70 J, mit Uebernachten eine solche von M 2,50 bewilligt. 6. Samstag ist um 6 Uhr Feierabend, jedoch an den drei Samstagen vor Ostern, Weihnachten und Pfingsten um 5 Uhr, ohne jeden Lohnabzug. 7. Auf jeder Werkstelle sind Waschanrichtungen anzubringen. 8. Anerkennung unseres Arbeitsnachweises. 9. Möglichste Abschaffung der Affordarbeiten.

Afford-Tarif für Installation. 1. Kanalleitungen einschließlich Steigerrohre, erdlose Ausschachten und Mauerbrüche, gleichviel welcher Dimension, per Iqd. Meter 90 J. Bleiabflußrohr ist der Kanalleitung gleich zu betrachten. 2. Gasleitung von 3/8" bis 1" per Meter 22 J, ausschließlich Hilfsarbeiter, 30 J mit Hilfsarbeiter. 3. Wasserrohr in Blei von 3/8" bis 1" per Meter 30 J, in verzinktem Eisenrohr von 3/8" bis 1" per Meter 40 J. 4. Klosets komplett aufsetzen M 6. 5. Becken mit Hahn und Siphon M 1,75. 6. Spülstein zu verbinden mit Siphon und Sieb M 1,50. — Affordtarif für Bauklempnerei. 1. Zinkabdeckung mit Schalung per Quadratmeter 60 J, ohne Schalung 50 J. 2. Dachrinne per Quadratmeter mit Schalung 80 J, ohne Schalung 60 J. 3. Hängerinne mit Eisen per Iqd. Meter 70 J. 4. Abfallrohr per Iqd. Meter aufrechten 12 J, befestigten 20 J. 5. Komplizierte stehende Fenster mit entsprechender Vergütung. — Kollegen von Höln! An unserem Ausstand habt Ihr gesehen, was Einigkeit nützt, haltet fest zur Fahne, dann wird es uns bei einer nächsten Forderung gelingen, noch mehr Verbesserungen in unserem Gewerbe herbeizuführen.

Mechaniker.

Braunschweig. Aus welchen eigentümlichen Gründen manchmal eine Sektion des Metallarbeiter-Verbandes zu Stande kommt, zeigt wieder einmal unsere neugegründete Vereinigung. Den Anstoß dazu gab uns die letzte Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für Optik und Mechanik. Die Gesellschaft hatte in anerkennenswerther Weise Einladungen zu der Generalversammlung an die Gehilfen ergehen lassen, aber mit der Bedingung, daß nur solche Gehilfenvertreter an der Versammlung teilnehmen könnten, die von einer festen Gehilfenvereinigung gewählt seien. Nun hatten wir ja schon bei Voigtländer u. Sohn, A.-G. einige Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes, und nach einigen Besprechungen im Allgemeinen und den Aufklärungen und Erläuterungen unseres langjährigen Kollegen Hollstein ist es uns dann gelungen, eine Vereinigung, die voll und ganz auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung steht, unter dem Namen „Sektion der Mechaniker u. verw. Berufe“ zu gründen. Trotzdem uns Hindernisse von unserer Vorgelagerten bereitet wurden, sind wir doch bis jetzt 31 Mitglieder. Für den Anfang können wir damit zufrieden sein, hoffen jedoch, in Zukunft Zuwachs zu erhalten.

Metall-Arbeiter.

Barmen. Ein Laubenschlag im wahren Sinn des Wortes scheint die Firma Kruse & Sander, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Barmen, Klingelhofstraße, zu werden. Trotzdem die Firma noch nicht alt ist, scheinen da schon Zustände zu herrschen, die einer gründlichen Remedur bedürfen. Die Behandlung der Arbeiter läßt viel zu wünschen übrig; da fliegen die lieblichsten Schimpfworte herum wie „Dohje“, „Schafkopf“ usw. Ein anderer Mißstand ist der, daß die Firma sich erlaubt, den Arbeitern für unbrauchbar gewordenen Werkzeug ganz horrend Abzüge zu machen. So ist es vorgekommen, daß einem Arbeiter für einen 7 Millimeter Spiralschloß 90 J, für einen solchen von 13 Nm. M 1,80 und für einen von 10 1/2 Nm. M 2,85 abgezogen worden ist. Die Firma scheint dabei ganz Geschäftig zu machen, denn sie verüßt das Beste von der Werkzeuge fano. Im Uebrigen möchten wir die Firma darauf aufmerksam machen, daß das in traurigen Widerpruch zur Gewerbeordnung steht. Den dort beschäftigten Arbeitern rathen wir, sich so schnell wie möglich der Organisation anzuschließen, um dadurch derartigen Zuständen ein Ende zu machen. Die zureichenden Kollegen machen wir auf diese Mißstände besonders aufmerksam, mit dem Ersuchen, dieselbe streng zu meiden.

Leipzig. Den hiesigen Bau- und Möbelschleimern war es durch ihre gute Organisation gelungen, in kurzer Zeit Forderungen durchzusetzen. Die hiesigen sozialsten Holzindustriellen sagten jedoch vor Beendigung des Streiks der Bau- und Möbelschleimern den Beschl. sämtliche Arbeiter in den Verbandswerkstätten auszuwerfen. Da hier fast sämtliche Arbeitgeber der Kupferbranche Mitglieder des Ringes sind, zum Theil sogar Vorstandsmglieder, so besetzten sich auch die hiesigen Metallarbeiter mit der ihnen zugehörigen Ausperrung und verurtheilten das Vorgehen der Arbeitgeber auf das Schärfste. Sie beauftragten die Sektionsleitung, Forderungen auszuarbeiten, um dieselben zur gegebenen Zeit den Arbeitgebern zu unterbreiten. Des hiesigen Formereistreichs halber hielt man jedoch von Seiten der Sektionsleitung den Zeitpunkt für nicht gegeben, sondern

beauftragte die Werkstätten-Delegierten, mit ihren Arbeitgebern betreffs Einführung der 9stündigen Arbeitszeit zu verhandeln, weitere Schritte jedoch abzuwarten. Der größte Theil der hiesigen Fabrikanten hat denn auch die 9stünd. Arbeitszeit bewilligt. Herr Kommerzienrath Blüthner sagte seinen Leuten sogar die 8 1/2stündige Arbeitszeit zu, doch hat genannter Herr wahrscheinlich auf Drängen des Ringes sein gegebenes Wort gebrochen, und die Regelung der Arbeitszeit hinausgeschoben. Auch bei der Firma Schlobach, Malke und Oberländer, Musikwerke „Alder“, sollte eine Werkstatt-Versammlung sich mit der 9stündigen Arbeitszeit befassen, dem kam jedoch die Geschäftsleitung durch folgenden Anschlag zuvor: „In Folge Ueberproduktion sehen wir uns veranlaßt, unser Arbeitspersonal zu verringern. Da nun gegenwärtig eine Unzufriedenheit unter unseren Arbeitern herrscht, wird jeder mit seinen jetzigen Arbeitsverhältnissen Zufriedene ersucht, dies durch Abgabe eineszettels mit Namensunterschrift zu bescheinigen und sichern wir Euchernerhin Arbeitsgelegenheit zu.“ — Da sich acht Mann einschließen ließen und ihre Zufriedenheit durch Abgabe eineszettels bescheinigten, glaubte man eine weitere Einschüchterung riskieren zu können, indem man 8 organisierte Metallarbeiter entließ, darunter ein Kommissionsmitglied, das durch einen Ausschölkollegen denuziert worden war. Eine am 11. Oktober stattgefundene gut besuchte Werkstatt-Versammlung erklärte die Entlassenen als Gemäßigete und beauftragte die Leitung des Holz- und Metallarbeiter-Verbandes in Gemeinschaft mit einer 6gliederigen Werkstattkommission behufs Einstellung der Entlassenen zu unterhandeln. Dem Vertreter der Organisation wurde erklärt, bevor nicht ein Streik sei, nur mit ihren eigenen Leuten zu unterhandeln. Der Werkstattkommission wurde erklärt: Es ist Ueberproduktion vorhanden, und wenn wir entlassen, darüber lassen wir uns keine Vorschriften machen. Auch ein Vorschlag, die Arbeitszeit vorübergehend auf 8 oder 7 Stunden zu reduzieren, wurde zurückgewiesen, sodaß auch diese Verhandlung resultatlos verlief, dagegen aber ein weiteres Kommissionsmitglied entlassen wurde. Ferner wurde mitgeteilt, daß weitere Entlassungen bevorstehen. Durch all dieses glaubte man die Arbeiter einzuschüchtern, obwohl die Metallbranche vor der Saison steht. Eine zweite Versammlung nahm den Bericht der Kommission entgegen, beschwerte sich über verschiedene Uebelstände, hielt die angebliche Ueberproduktion wegen des Treibens auf Fertigstellung der Arbeit als nicht bestehend, und beschloß mit 59 gegen 5 Stimmen in geheimer Abstimmung sich mit den Entlassenen solidarisch zu erklären. Am 14. Oktober legten dann auch Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Bei einer weiteren Verhandlung, die wieder resultatlos verlief, wurde der Kommission bekannt gegeben, daß, wer Montag früh die Arbeit nicht wieder aufnimmt, entlassen ist. Die Streikenden sind gewillt, sich ihre Forderungen zu erkämpfen, und bitten wir Angehörige der ganzen Situation der Metallarbeiter, den Zugang von sämtlichen Holz- und Metallarbeitern der Metallbranche fernzuhalten.

Flensburg. Am 16. Oktober sind die Arbeiter der Metallwaarenfabrik Hansen & Coos in den Streik eingetreten. Die Gründe hiezu sind folgende: Von der Firma wurde seit 8 Jahren ein Stundenlohn von 40 J ohne jeglichen Abzug von Alters- und Invaliditätsbeiträgen gezahlt. Jetzt ist letztere bei der vorletzten Löhnung ohne vorherige Befragung kurzweg abgezogen worden. Daraufhin wurden wir und einige, folgende Forderungen einzureichen: 1) Einen Stundenlohn von 45 J; 2) Arbeitszeit im Sommerhalbjahr von 6 1/2—12 Uhr, von 1 1/2—6 Uhr, im Winterhalbjahr von 7—12 und 1—6 Uhr; für Ueberstunden einen Zuschlag von 33 1/3 Proz. Die Alters- und Invaliditätsbeiträge in der gesetzmäßigen Lohnklasse zu entrichten. Nachdem die hierzu erwählte Kommission bei der Firma vorstellig wurde, ist uns folgende schriftliche Mittheilung zugegangen: „1) Daß wir, die Firma, eine Aenderung der Löhne in der von Ihnen vorgeschlagenen Weise auf keinen Fall eintreten lassen werden. Sollte jedoch von Ihrer Seite eine Aenderung gewünscht werden, so werden wir den Stundenlohn jedes Einzelnen nach unserem Ermessen und seiner Leistung festsetzen. 2) Die Invaliditäts- und Krankentagegelder bringen wir nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Tarif in Abzug, erstatten jedoch allen Denjenigen den abgezogenen Betrag zurück, die vom 1. Januar 1899 ab dauernd bei uns in Diensten standen. Die Zurückzahlung erfolgt alle 13 Wochen. 3) Gleichzeitig geben wir Ihnen bekannt, daß wir die Arbeiten in der Gießerei nur in Afford vergeben werden und stellen, falls Sie die Arbeiten in Afford nicht ausführen wollen, den Betrieb derselben ein, was gleichbedeutend mit Drow's und Frank's Entlassung ist. Wir sind nicht abgeneigt, sämtliche Arbeiten in Afford zu vergeben und auf Verlangen einen Tarif auszuarbeiten.“ — Da wir aus Punkt 1 ein gewisses Lohnlassenystem ersehen, konnten wir hierauf nicht eingehen, indem wir alle alte zielbewusste Arbeiter sind und unsere Einigkeit hierdurch gefährdet sahen. Zu Punkt 2 haben wir zu erwähnen, daß es einem Laien sofort in's Auge fallen muß, daß von Seiten der Firma ein Verthum vorliegt, und daß wir durch Zurückzahlung der Beiträge kein Sparassensystem einführen wollen. Zum 3. Punkt muß uns wohl jeder aufgeklärte Arbeiter recht geben, wenn wir diese Zumuthung weit von uns weisen, da wir nicht für Einführung, sondern für Abschaffung der Affordarbeit sind. Von den verschiedenen Verbänden sind Arbeiter beteiligt: Kupferschmiede 6, Formere 7, Metallarbeiter 7 und Hilfsarbeiter 2. Da nun viel Installationsarbeiten vorliegen, bitten wir hauptsächlich um Fernhaltung des Zuguges von Installateuren.

Sörlitz. In der Sörlitzer Maschinenbauanstalt sind Differenzen ausgebrochen, an denen sämtliche Metallarbeiter beteiligt sind. Zugang ist fernzuhalten.

Zschönbach a. E. Am 14. Oktober hielt unsere Filiale ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Bei „Beschickenes“ verlas Kollege P. die Broschüre: „Die Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband“. Er erläuterte die vielen Vortheile, die uns der Verband bietet und forderte auf zur fleißigen Agitation und zur Werbung neuer Mitglieder. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auf unser am 28. Oktober stattfindendes Winterbergnügen aufmerksam. Kürzlich wurde hier auch ein Gewerkschaftsrestaurant gegründet. Alle Sendungen für dasselbe sind an Carl Paschold, Steinstraße 43, zu richten.

Schmiede.

Eßlingen. Freude herrscht in Troja's Hallen, d. h. in der Dicksen Feilen- und Werkzeugsfabrik. Mit vereinten Kräften, vom Buchhalter bis zur Meistersfrau (das Entgeltliche spielte dabei die Hauptrolle) ist es gelungen, einen der 22 streikenden Schmiede derart zu bearbeiten, daß er die Reihen seiner streikenden Kollegen verließ und am 8. Oktober als reuiger Sünder in die offenen Arme des Herrn Dick zurückkehrte. Da es nicht wohl anging, zum Empfang des verlorenen Sohnes ein Kalb zu schlachten, so wurde er in Ermangelung dessen sofort zum Vorarbeiter erhoben. Er führt jetzt mit Stolz die Luftschiff über die anderen „Hausreißer“, bestehend in Weißgerbern, Schneidern, Tagelöhnern usw. Franz Briske ist der Name dieses neugeborenen Aufseher, der sich früher von Seiten des Herrn Dick die unwürdigste Behandlung gefallen lassen mußte. Da derselbe vom Beginn des Streiks an eine Unterstützung erhielt, die seinem Arbeitsverdienst gleichkam, kann er nicht geltend machen, daß er aus Noth seinen Kollegen in den Rücken gefallen. Während ist auch die Fürsorge für diesen braven Arbeitswilligen, welcher selbst zum Mittagessen nicht aus der Fabrik darf und dem Abends spät noch die hohe Ehre zu Theil wird, von einigen „Meistern“ nach seiner Wohnung über die Blindsaubrüde geleitet zu werden. Dabei gibt sich Herr Dick noch den Anschein, als ob es ihm nicht sonderlich darum zu thun wäre, seine alten Arbeiter wieder zu bekommen. Auch für die Eisenbahnverwaltung erhält jetzt der Streik einiges Interesse. Als dieser Tage einer der streikenden Schmiede in der egl. Reparaturwerkstätte in Eßlingen um Arbeit nachsuchte, wurde er unter Hinweis auf die von Dick versandte schwarze Liste abgewiesen. Hat die Staatsverwaltung ihre Organe angewiesen, in dieser Weise Arbeitswillige an der Arbeit zu hindern? Einen Haupttrumpf glaubt Herr Dick auszuspielen, indem er behauptet, er gebe deshalb nicht nach, weil die Schmiede während seiner Abwesenheit die Arbeit niedergelegt hätten. Das ist aber ganz verkehrt, denn zum Streik wäre es trotz seiner Anwesenheit gekommen, weil die Schmiede es einmal ja hatten, sich mit Worten abspitzen zu lassen, und freiwillig hätte Herr Dick nie und nimmer in die Aufhebung seiner geheiligten Verträge, die Garantie der unbeschränkten Ausbeutung, gewilligt. Diese Aufhebung war nun dadurch möglich, daß die Arbeiter Kontraktbruch begingen und durch den Streik die sie hemmenden Fesseln sprengten, ohne Rücksicht darauf, ob der Zeitpunkt für Herrn Dick angenehm war oder nicht. Sollte Herr Dick der Meinung sein, durch einen oder zwei Streikbrecher den Sieg zu erringen, so wird er sich gründlich täuschen. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß selbst dann, wenn Herr Dick seinen Betrieb wieder aufnehmen kann, er jagen wird: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren.“ Die Ausständigen sind nach jetzt flieberwüthigem Kampfe entschlossen, sich nicht auf Gnade und Ungnade zu ergeben, trotz der Streikbrecher.

Sampten. Bezug von Schmieden fernzuhalten.

Feilenhauer.

Berlin. Wegen Lohndifferenzen ist Bezug fernzuhalten.

Braunschweig, 21. Oktober. Die Meister hoffen, daß ihre Arbeit außerhalb gemacht wird; es käme da hauptsächlich der Harz in Betracht. Wir ersuchen die Kollegen, namentlich im Harz, keine Braunschweiger Arbeit zu machen.

Braunschweig. Die Hoffnung, daß wir mit den Meistern auf gutlichem Wege eine Einigung zu Stande bringen, ist eine trügerische gewesen. Wir hatten geglaubt, während der Kündigungszeit noch eine Unterhandlung zu haben, leider nicht. Es haben nun sämtliche 12 in Betracht kommende Kollegen ihre Fremdenzettel bekommen, resp. wir sind mit dem 14. Oktober in den Streik getreten. Die Meister glauben jedenfalls, daß unter den hiesigen Kollegen keine Einigkeit herrscht. Darin dürften sie sich aber täuschen. Wir sind gewillt, die gestellten Forderungen durchzusetzen. Betreffs des Centimetermaßes ist sich die Kommission dahin einig geworden, den Tarif nach Centimeter umzurechnen. Was die Strohseilen betrifft, würden wir auch nicht abgeneigt sein, den uns von den Meistern gezeigten Preis anzunehmen, wenn sie dafür das englische Zoll- oder Centimetermaß mit der Eintheilung, daß 2 1/2 Centimeter Stidmaß gelten soll, geben. Was die Gewichtseilen anbelangt, so würden wir die Einigung schließlich nicht daran scheitern lassen, obwohl da in der größten Werkstat (C. Sievers) nichts gerettet wäre, weil gerade die Gewichtseilen auf der Maschine gehauen werden. Es würde höchstens bei den beiden anderen Werkstätten eine kleine Aufbesserung eintreten in Bezug auf Gewichtseilen und flache B-Maschinenseilen. Bei den anderen Sorten wie 1/2-S und 1/4-S ist die Forderung bewilligt, weil wir da keinen Vortheil haben, und zwar deshalb nicht, weil bei Sievers die Maschine das Hauen besorgt. Bei Rummel Sohn und bei Dümmen kommen selten welche vor.

Quisburg. Differenzen halber ist Bezug streng fernzuhalten.

Freiburg i. B. Wie schon in einer früheren Nummer mitgeteilt wurde, haben sich die hiesigen Feilenhauer dem D. M. B. angeschlossen und einen Arbeitsnachweis errichtet. Da Herr Ries hier immer noch den „hohen“ Lohn von 8 M mit Kost und Logis bezahlt, wurde beschlossen, ihm keinen Arbeiter mehr zuzuwenden, wenn er nicht Akkord- oder Stundenlohn bezahlt. Auf dieses hin versprach er feierlich, er bezahle Akkord und zwar noch 5 J mehr pro Meter als die Firma Biffler. Aber versprechen und halten sind bekanntlich zweiierlei Dinge. Als ihm ein Kollege vom Arbeitsnachweis geschickt wurde, wollte er diesem wieder 8 M Wochenlohn bezahlen, worauf es der Kollege vorzog, seiner Wege zu gehen. Herr Ries meinte: wenn ihm die hiesigen Kollegen keinen Arbeiter mehr schicken, so dürfe er bloß nach Stuttgart schreiben, dann bekäme er genug. Darin wird er sich aber erst recht getäuscht haben. Alle hier zureisenden Feilenhauer werden erfindet, die Hude des Herrn Ries zu meiden und sich an den Arbeitsnachweis bei Kollege Hug, Belfortstraße 24, IV, zu wenden.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der Feilenarbeiter tagte am 7. Oktober, die sich mit den gegenwärtig stattfindenden Streiks unserer Branche beschäftigte; man beschloß, die Streikenden nach Möglichkeit zu unterstützen. In der Werkstätte des Herrn Fiedler hatte ohne die Vermittlung des Arbeitsnachweises ein Kollege aus Döbeln angefangen zu

arbeiten. Darüber wurde seitens eines Kollegen Beschwerde geführt, zu dem im Laufe der Auseinandersetzungen Herr Fiedler meinte: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie gehen.“ Darauf erhoben sich 7 Mann, die sich mit ihrem also behandelten Kollegen solidarisch erklärten, um die Werkstätte zu verlassen. Das war Herr Fiedler doch nicht recht und er meinte: „Arbeiten Sie ruhig weiter, der Fremde kann sich ja einen Arbeitschein auf dem Arbeitsnachweis holen.“ Es ist dieser Vorgang ein Beweis dafür, daß die Kollegen, wenn dieselben einig sind, sich längst nicht Alles bieten lassen müssen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.) Bekanntmachung.

Die örtlichen Verwaltungen werden ersucht, die zu Anfang 1900 nothwendigen Ersatzbücher umgehend unter Angabe von Hauptnummer, Vor- und Zuname zu bestellen, da sonst eine pünktliche Zusendung der Ersatzbücher unmöglich ist. Hamburg, den 15. Oktober 1899.

Der Vorstand.

Rundschau.

Wie die Unternehmer sich organisiren. Ueber die Bildung eines Deutschen Industrierrathes wurde kürzlich von der Generalversammlung des „Bundes der Industriellen“ verhandelt. Dr. Wendland (Generalsekretär des Bundes) berichtete über die Thätigkeit des Bundes zur Bildung eines Deutschen Industrierrathes. Der Referent wies auf die Nothwendigkeit der Zusammenfassung der verschiedenen industriellen Vereinigungen Deutschlands hin, über die es eine genaue Statistik nicht gebe, die aber auf 200—300 geschätzt werden. Die Schwierigkeit, alle diese Vereinigungen zu einem Zentralverbande zu vereinigen, habe der Vorstand des Bundes sich nicht verhehlt aber er glaube, daß gegenüber der Sozialdemokratie doch eine Vereinigung, ähnlich dem Deutschen Landwirtschaftsrath möglich sein werde, wenn es gelänge, den Gegensatz zwischen dem industriellen und dem chemischen Verband zu beseitigen. Da die Industrie mit ihren vielfachen Verzweigungen und Vereinigungen eine ganz andere Vertretung im Deutschen Industrierrath bedinge als die Landwirtschaft im Deutschen Landwirtschaftsrath, so müßte der Deutsche Industrierrath aus Abgeordneten aller Industriezweige gebildet werden. Der Referent sagte diese Ausführungen in mehreren Zeitsätzen zusammen und empfahl, der Gründung des Deutschen Industrierrathes zustimmen zu wollen.

Scheintrath Wolfram vom Reichsamt des Innern bemerkte, daß die Regierung der Schaffung eines Deutschen Industrierrathes sympathisch gegenüberstehe. Wenn es gelänge, ein solches Mittelband zwischen der Industrie zu schaffen, so würden dadurch die Aufgaben der Reichsregierung auch wesentlich erleichtert werden.

Scheintrath Holz erklärte als Vertreter der chemischen Industrie, daß diese die erste sein würde, einer solchen Zentralstelle beizutreten, wenn mit Unterstützung der Reichsregierung eine Zusammenfassung der Industrie zu ermöglichen sei.

Nach kurzer Debatte gelangten hierauf die folgenden Zeitätze des Referenten zur Annahme:

1) Der Deutsche Industrierrath hat den Zweck, die gemeinsamen Interessen der Industrie im deutschen Reich gegenüber der Reichsverwaltung, dem Reichstage und der Öffentlichkeit in wirtschafts- und sozialpolitischer Richtung wahrzunehmen.

2) Der Deutsche Industrierrath setzt sich aus den führenden drei Gruppen der deutschen Industrie, dem Zentralverband Deutscher Industrieller, dem Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie und dem Bund der Industriellen, zusammen, welche je zwölf Abgeordnete ernennen, die unter sich einen gemeinsamen Vorstand und einen gemeinsamen Arbeitsausschuß wählen.

3) Um von vornherein Rivalitätsfragen auszuschließen, ist ein einstimmiger Beschluß darüber herzuführen, daß jede Gruppe innerhalb des Industrierrathes die gleichen Rechte und Pflichten hat.

4) Die Mitglieder der den Justizrath bildenden Gruppen und die denselben angeschlossenen Vereine und Körperschaften können an die Vorstände dieser Gruppen Anträge für den Deutschen Industrierrath stellen. Damit nur vorberathene Angelegenheiten im Deutschen Industrierrath verhandelt werden, wird bestimmt, daß nur solche Anträge an den Industrierrath gelangen dürfen, die durch einen der Vorstände dieser betreffenden Gruppe an den Industrierrath gestellt werden. Der Industrierrath ist auf Beschluß seines Vorstandes beziehungsweise Arbeitsausschusses berechtigt, jeden auf diese Weise an ihn gelangenden Antrag zur Berathung zu stellen, jedoch hierzu verpflichtet, wenn ein Antrag von einem Mittel der Mitglieder des Industrierrathes unterstützt wird. Anträge von Industriellen beziehungsweise industriellen Vereinen, welche außerhalb der drei Gruppen stehen, können auf Beschluß eines der Vorstände an den Industrierrath gelangen.

Eine Fehle veranstalteten in den letzten Tagen die Scharfmacherblätter und ein Theil der nationalliberalen Presse gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Wassermann, der in einer Versammlung in Hockenheim geäußert hat, „er werde nach wie vor seinen ablehnenden Standpunkt gegen die Zuchtlausvorlage beibehalten. Die von der Großindustrie und ihrer Presse ausgegangene Agitation für den Schutz der Arbeitswilligen sei eitel Heuchelei. Nicht um den Schutz der Arbeitswilligen handle es sich in dieser Agitation, sondern um den Schutz der höchsten Interessen und um die Pflege der eigenen Machtbedürfnisse.“ Dr. Wassermann ist nationalliberal, er muß also die Befürwortung seiner Parteifreunde genau kennen.

Internationaler Sozialistenkongress 1900 in Paris. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1. Ausführung der Beschlüsse des Kongresses, Untersuchung und Anwendung der zur internationalen Verständigung, Organisation und Aktion der Arbeiter und Sozialisten geeigneten Mittel. 2. Internationaler Arbeiterschutz durch gesetzliche

Beschränkung des Arbeitstages. Diskussion über die Möglichkeit eines Minimallohnes in den verschiedenen Ländern. 3. Nothwendige Bedingung der Befreiung der Arbeit: a) Aktiva des als Klassenpartei organisierten Proletariats; b) politische und ökonomische Expropriation der Bourgeoisie; c) Vergesellschaftung der Produktionsmittel. 4. Internationaler Friede, Militarismus, Abschaffung der stehenden Heere. 5. Kolonialpolitik. 6. Organisation der Seelente. 7. Der Kampf für das allgemeine Wahlrecht und die direkte Gesetzgebung durch das Volk. 8. Kommunalsozialismus. 9. Die Eroberung der politischen Macht und die Bündnisse mit bürgerlichen Parteien. 10. Der 1. Mai. 11. Die Allemanisten haben zu dieser Tagesordnung noch folgendes Amendement vorgeschlagen: „Macht die fortschreitende Konzentration des Kapitals die aus der Konkurrenz entstehende, durch politische Mittel nicht zu beseitigende ökonomische Anarchie und die daraus entspringende fortwährende Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter nicht einen direkten Konflikt zwischen Kapital und Arbeit unvermeidlich, der die Form eines Generalstreiks annehmen wird?“ (Der Generalstreik ist gemeint, den die Mehrheit der Delegirten in Brüssel nicht offiziell auf die Tagesordnung setzen wollte.) Das Datum des Kongresses wird erst später festgesetzt werden.

Der Metallarbeiterstreik in Kreuzot ist durch Schiedspruch des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau beigelegt worden. Der Urtheilspruch lautet in der Hauptsache:

1. Die Gesellschaft wird in ihren Werkstätten die den Arbeitern im Juni 1899 versprochene Lohnerhöhung gewähren, sofern die von der Gesellschaft mit ihren Kunden abgeschlossenen Lieferungsverträge in Bezug auf die vereinbarten Preise nicht abgeändert zu werden brauchen.

2. Wir stellen hierdurch fest, daß die Gesellschaft keinen Unterschied zwischen gewerkschaftlich organisierten und nicht organisierten Arbeitern zu machen beabsichtigt. Die Verwaltung wird ihren Aufsehern empfehlen, in ihren Beziehungen zu allen Arbeitern volle Neutralität zu beobachten.

3. Die Vermittlung eines Syndikats, welchem eine der streikenden Parteien angehört, kann auf nützliche Weise angewandt werden, wenn beide Theile darin einwilligen; sie kann aber nicht aufgezwungen werden.

4. In der Delegation, welche beauftragt wird, die Forderungen ihrer Kameraden geltend zu machen, wird je ein Delegirter für jede Körperschaft ernannt werden. Diese Delegation wird alle zwei Monate, ausgenommen in Nothfällen mit dem Vertreter und wenn nothwendig, mit dem Direktor der Gesellschaft verhandeln.

5. Wir bestimmen ferner, daß die Gesellschaft nicht beabsichtigt, Maßregeln gegen die Arbeiter zu ergreifen, die sich am Ausstände beteiligten, und wir begenügen hierdurch, daß kein Arbeiter wegen des Ausstandes oder wegen während desselben begangener Vergehen verabschiedet werden soll.

6. In dem Falle, wo eine Arbeiterentlassung eintritt, wird dieselbe gleichmäßig auf organisierte Arbeiter vertheilt und dabei der Lage und den Familienverhältnissen der Arbeiter Rechnung getragen.

7. Da die Meinungsverschiedenheiten durch diesen Beschluß geschlichtet sind, wird die Arbeit in Kreuzot unter oben erwähnten Bedingungen so schnell wie möglich wieder aufgenommen.

Am 9. Oktober ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Briefkasten.

H. S., Frankenthal. Sie haben kein Recht zur Veräußerung des Koffers. Wenden Sie sich an die Polizeibehörde.

L., Ludwigshafen. Wir haben keinen Bericht erhalten.

Sch., Penig. Der Bericht enthält alles in der Sache Nöthige. Ein anderes Blatt ist in dieser Hinsicht für uns nicht maßgebend.

An alle Ortsverwaltungen des D. M. B.

richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverband angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsverband wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzugeben, daß wir sie noch am **Dinstag** Vormittag erhalten.

Die Exped. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung werden Aufnahmen entgegen genommen und können Beiträge entrichtet werden.

Ausbach. Samstag, 4. November, im „Gold. Hirsch“.

Hamburg. Samstag, 4. November, Abends 8 Uhr.

Hildrid. Am 4. November.

Pitterfeld. Samstag, den 4. November, in der „Guten Quelle“.

Bremen. 1. Bezirk, Sonnabend, den 4. November, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Hankenstraße 21—22. Anträge zur Konferenz in Oldenburg.

Bremerhaven. Sonnabend, 4. November.

Bruchsal. Regelmäßig jeden ersten und letzten Samstag im Monat im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Lamm“.

Gausstätt. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 28. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Klein, Fabrikstraße 62. Abrechnung vom 3. Quartal. Abrechnung von der Herbstunterhaltung.

Hammstadt. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Kramer'schen Bierhalle.

Leinhardtshaus. Dienstag, 31. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Kassel. — Von da ab alle 14 Tage.

Preußen u. Hng. Bester Termin der Fragebogen Sonntag, 29. Oktober. Alle Kollegen haben den Bogen gewissenhaft auszufüllen und im Bureau Erlischstraße 14, abzugeben.

Preußen u. Hng. Mittwoch, 8. November, Abends 9 Uhr, im „Trionon“. Vortrag über: „Elektrizität und Kulturfortschritt“. Referent Dr. Bruno Hochert aus Charlottenburg. Werkstatt- sowie andere gewerkschaftliche Angelegenheiten. Eintritt frei. Minderjährige Kollegen haben Zutritt.

Quisburg. (Alle Sektionen.) Sonnabend, 4. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“. — Wahl der Delegierten zur Oberfelder Konferenz.

Quisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“.

Quisburg. Samstag, 4. November, kombinierte Mitgliederversammlung im „Hof von Holland“, Oberstraße.

Düffeldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 24. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, bei Schläner, Breitestr. 15. Nachher Familienfest ebendasselbst.

Ellenach. Freitag, 3. November, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Rothenburg.

Flensburg. (Sektion der Klempner.) Mittwoch, den 1. November, im „Mühlentapillon“, Waigstraße 4.

Forst. Sonnabend, 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Petzsch. Abrechnung vom 3. Quartal.

Frankfurt a. M. Samstag, 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“. Vortrag über Metallurgie. — Jahres- und Kassenbericht. — Uebertritt zur Verwaltung Frankfurt a. M., Bodenheim und Wahl von zwei Ortsverwaltungsmitgliedern.

Freiburg i. Br. (Fahrradarbeiter.) Samstag, den 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Krone“.

Freiburg i. Br. (Allgem.) Samstag, 28. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Schwante.

Fürstentum. Sonnabend, 4. November, Abends 8 Uhr, in der „Schloßkellerei“. Vortrag. — Stellungnahme zur Weihnachtsfeier.

Grimmshaus. Montag, 30. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Bahlabend in der „Sonne“, Berlinerstraße.

Hainholz. Dienstag, 31. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Witwe Schünemann. Abrechnung.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 4. November, Abends halb 9 Uhr, im „Ballhof“.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 4. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fiene, Rademacherstr. 1.

Hadersleben. Jeden 3. Dienstag im Monat auf der „Zentral-Perberge“, Goshierstraße 731.

Kaiserslautern. (Sektion der Spengler.) Samstag, 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Mühren“, Stadtweierstr. 1. Wahl der Verwaltung.

Karlsruhe. (Allgem.) Sonntag, 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr, im „Europäischen Hof“, Waldhornstraße 22.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augartenstr.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher.

Kaufbeuren. Jeden 1. Sonntag und 3. Samstag im Monat, im „Engel“.

Köln-Ehrenfeld. Samstag, 29. Oktober, Abends 9 Uhr, in der „Neuen Welt“, Senloerstraße. Von da ab regelmäßig jeden Samstag Abends 9 Uhr.

Landsberg a. W. Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats.

Lollar. Mittwoch, 31. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Gastwirth Weirich. Berichterstattung der Wohnkommission der Formier.

Ludwigsburg. Samstag, 28. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Sämann“. Vortrag.

Lübeck. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines Monats im „Bereinshaus“, Johannisstraße 50.

Mannheim. (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden ersten Samstag im Monat im Saale des „Bellevue-Keller“.

Merseburg. Sonntag, 5. Novbr., Vormittags 11 Uhr, im Saale Schloßpark.

Mügeln i. S. Bahlabend jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in „Frühjahrs Gasthof“.

München. Samstag, 28. Oktober, im „Ober-Ottl“. Vortrag. — Kombinierte Fabrikerversammlung Kraus u. Comp. am „Bavariakeller“.

München. Samstag, 28. Oktober, im „Ober-Ottl“. Vortrag. — Kombinierte Fabrikerversammlung, Kraus-Marsfeld und Kraus-Sendling im „Bavariakeller“. — Beiträge werden kommende Woche in Landhauzen, Au, Giesing, Gärtnerei, Süd- und Schlachthausviertel, Sendling sowie bei den Metallhändlern eincolliert.

Neumühlen. Sonnabend, 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Jörn, Wellingsdorf. Abrechnung vom 3. Quartal.

Nürnberg. (Sektion der Schlosser, Polier und Versäbler.) Samstag, den 4. November, Abends 8 Uhr. Die Bibliothek kann in Benutzung genommen werden.

Offenburg. Samstag, 4. November, Abends 8 Uhr, im „Schäger“.

Odenheim. Jeden letzten Samstag im Monat.

Oggersheim. Samstag, 4. November, im Verkehrs-Lokal zur „Eutrocht“. Ferner jeden 1. Samstag im Monat.

Pforzheim. Samstag, 28. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Storn“. Bericht von der Bauhandwerker-Kommission.

Rastatt. Samstag, 4. November, im „Rothem Haus“, Engelstraße. Von da ab alle 14 Tage.

Rosenheim. Samstag, 28. Oktober. — Die Mitglieder werden ersucht, besonders die Bauhofsleiter zu dieser Versammlung einzuladen und mitzubringen.

Siedloh. Sonnabend, 4. Novbr., in der „Varnshalle“.

Siedloh. Sonnabend, 4. November, bei El. Brauer. Von da ab alle 14 Tage.

Schweidnitz. Unsere Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat statt. Beiträge und

Aufnahme neuer Mitglieder alle Sonnabende von 8—10 Uhr Abends im „Gold. Roß“, Moltkestraße.

Stolpen i. S. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats Bahlabend in der „Guten Quelle“.

Stuttgart. Samstag, 28. Oktober, im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstraße. — Vortrag.

Suhl. Sonnabend, 4. November, Abends halb 9 Uhr, in „Domburgs Ansicht“.

Thalheim. Jeden 4. Sonntag im Monat, und jeden 1. und 3. Samstag Ausnahme und Entgegennahme von Beiträgen im „Wilden Mann“.

Crimmitschau. Einige Mitglieder am hiesigen Orte erhalten keine Zeitung; ich ersuche deshalb die Kollegen sich gegenseitig darauf aufmerksam zu machen und sich unverzüglich beim Bevollmächtigten Oswald Michael, ob. Schützenstraße 25, zu melden.

Fürstentum. Arbeitsnachweis bei H. Weiland, Promenadenstraße 54, daselbst wird auch Unterstützung ausbezahlt; organisierte Kollegen 1 M., Nichtorganisierte 50 J. Umschauen streng verboten.

Hadersleben. Kassier G. Schrt, Schiffstraße 135. Reisegeld Abends von 7—8 Uhr auf der Zentral-Perberge.

Hagen. Eduard Hülsebeck, Schlosser, geb. zu Steele (Kreis Essen) am 8. Februar 1870, H.-Nr. 293953, wird aufgefordert seinen Verpflichtungen (Sammelliste) nachzukommen. G. Kramer, Poststraße 36.

Hamburg. (Allg.) Unser gemeinschaftliches Wintervergütungen findet am Sonnabend, 25. November im Lokale des Herrn Lütze, Valentinskamp 41, statt. Karten zu 30 J für Herren, Dame frei sind bei den Bezirkskassierern sowie an postigen bekannten Stellen zu haben.

Heilbronn. Kollege Rudolf Hochmann aus Königsberg wird ersucht, seine Abreise an die Ortsverwaltung gelangen zu lassen.

Hildburghausen. Der Schlosser Franz Knopf, H.-Nr. 296370 wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Ludwigshafen. Samstag, 11. November, Abends 8 Uhr, Stiftungsfest im großen Saale des „Gesellschaftshauses“.

Ludwigshafen. Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich Marktstraße 20. Der Spengler Peter Simon aus Lambrecht, Pfalz wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

München. Beiträge werden kommende Woche in Thal, Rehel, Schwabing, Nordwesten, Neuhausen und Westend eincolliert. Adressen an Hans Fehlinger, Rothringstr. 26/III.

Nürnberg. Um die Adresse des Schlossers Georg Röhm aus Altkulach, wird ersucht. Allgemeines Zahlstelle Nürnberg, Zufuhrstraße 29/1.

Forst. Um die Adressen der Formier Billy Holland, H.-Nr. 167961; Johann Eger, H.-Nr. 287059 und des Gustav Gort, H.-Nr. 299085 wird gebeten.

Schöningen. Bevollmächtigter ist Bernh. Schwarzstein, Büddenstedterstr. 23.

Stettin u. Hng. Hier ist ein Arbeitsnachweis erichtet und befindet sich in Händen des Kollegen Richard Frusen, Grabow-Stettin, Blumenstraße 8/III. Sprechzeit an Wochentagen Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr; Sonntags von 12—1 Uhr Mittags Mitglieder, die über 13 Wochen Mitglied sind erhalten 1 M. Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen Mitglied sind erhalten 50 J, nicht organisierte Kollegen erhalten 30 J Unterstützung. Umschauen ist strengstens verboten. Zuwiderhandlungen wird das Geschäft entzogen.

Zum Schutz der Organisation
 gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**
 Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.
 An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen Vertreter erhalten Provision. [3]

Achtung!! Mechaniker!!
 Wer fabriziert die Stahlfedern zu den sogenannten Selbsthändlern, welche als Sammelmappen und zu Computierzwecken Verwendung finden. **Gebrauch große Posten.**
 Offerten unter M. E. 2406 an Rudolf Meise, Leipzig sofort erbeten.

Für eine Maschinenbauwerkstätte
 (Dreherei und Schlosserei) einer größeren elektrischen Fabrik wird ein tüchtiger, erfahrener **Kontrollleur** gesucht.
 Offerten sind unter Chiffre R. 3247 an Haasenstein und Vogler, A.-G., Karlsruhe, einzureichen. [54]

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende **Metallotechnische Rundschau**
 Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie
 widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr.
 Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825 a) oder den Agenten.
 Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die **Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau,** 106] Stuttgart, Messstr. 53.

Gestorben.

In Rosenheim am 14. Oktober Martin Huber, 32 Jahre alt, an Lungenkrankheit. — In Stuttgart der Heizer Gustav Balzer, 36 Jahre alt, an der Proletariatskrankheit.

Öffentliche Versammlungen.

Ellerfeld. Sonntag, den 29. Oktober, öffentliche Versammlung. Thema: „Wie können die Klempner Elberfelds bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen?“

Hannover. Montag, 30. Oktober, Abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Ballhofes öffentl. Klempner- und Fuhrkateur-Versammlung. Vortrag. — Bericht und Abrechnung der Wohnkommission.

Landsht. Samstag, 4. November, Abends halb 9 Uhr, im „Majerkof“ öffentl. Metallarbeiter-Versammlung. Die Lage der Metallarbeiter und die Verfürgung der Arbeitszeit.“

Neu-Flensburg. Sonntag, 29. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, öffentl. Metallarbeiter-Versammlung im Saale zur „Krone“. Referent: Kollege Marterjeig aus Döhrbach.

Wien. Sonnabend, den 4. November, Abends halb 9 Uhr, öffentl. Versammlung in der „Stadt Wien“.

Zwickau. Sonntag, 5. November, Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Belvedere“ öffentl. Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Gerhard Weber aus Chemnitz.

Privat-Anzeigen.

Der Kupferschmied Wilhelm Wilken wird gebeten, seine Adresse an jenen Bader gelangen zu lassen. Kollegen desselben werden gebeten, falls sie den Aufenthalt wissen, dies zu thun. Porto wird vergütet.
Friedrich Wilken,
 150] Bant b. Wilhelmshaven, weil Noorstr. 3.
 Wer liefert Maschinen zur Herstellung von sogenannten **Nürnbergger Meisterfüß-Grabbürsten?**
 Gef. Off. mit Zeichnungen unt. D. P. 635 an Rudolf Meise, Dresden. [148]

Cigarren.

Ansser unserer nebenstehenden Spezialmarke Pickfein à Mk. 8.50 empfehlen wir noch einige andere sehr beliebte Sorten:

| | |
|-------------------------------------|----------|
| Maiglöckchen | Mk. 2,50 |
| Marko Manille I | 2,80 |
| dieselbe 300 Stück franco | 8,— |
| Meine Sorte | 3,25 |
| dieselbe 300 Stück franco | 9,— |
| Cabinet | 3,50 |
| La Costb | 4,— |
| La Premiada | 4,35 |
| Feliccia | 4,50 |
| La Cubana | 5,— |
| Ideal | 5,— |
| Magnifico | 6,— |
| Castillo ff. Mexiko | 6,— |

Ausführliche Preisliste franco
 Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt. Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch,
 Lieferant zahlreicher Beamten-Vereine u. Militärkantinen.
Berlin NW. 64
 Friedrichstrasse 94,
 Fabrikgebäude 1. Et.
 1-0 Stück Mk. 3,50  Kein Ladengeschäft. 

Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis
 für Schmiede und verwandte Gewerbe in Berlin bei 6] **H. Hahn,** Stralauerstraße 48.
 Dritte, veränderte Auflage:
Scherer's Reise- und Handbuch für wandernde Arbeiter.
 (Auch Taschenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-Notizen. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Gebd. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherer, Nürnberg.